

10



Foto: www.shutterstock.com

Digitalisierung und Gemeinde:  
Von der Kommunikation zur Beteiligung.

14



Foto: www.shutterstock.com

Digitalisierung und Alltag:  
Neue Arbeitsformen durch Telearbeit  
und „Home-Office“.

20



Foto: Markus Berger, MA

Purkersdorf:  
Wienerwald-Stadt  
vor den Toren Wiens.

Leben in

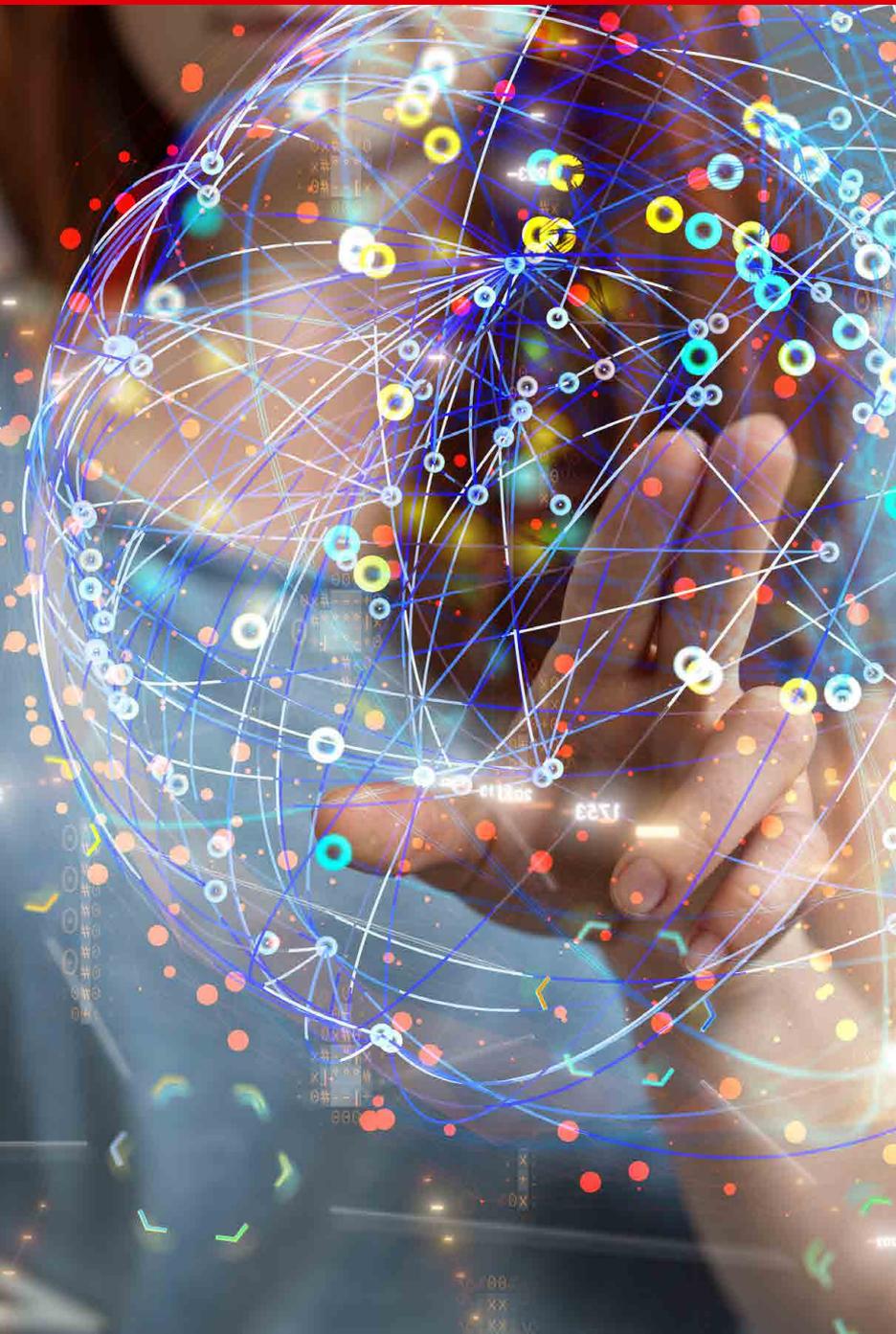
# Stadt und Land

Das Magazin für Dorf- & Stadterneuerung in NÖ

Sommer 2020

## Digitalisierung:

Chance für mehr Lebensqualität  
und ein soziales Miteinander!



Unser Impressum finden Sie auf der Umschlagrückseite.

4



Foto: www.shutterstock.com

## THEMA: DIGITALISIERUNG ALS CHANCE FÜR GEMEINDE UND BÜRGER

### DIGITALISIERUNG UND GEMEINDE:

Spagat zwischen Daseinsvorsorge und „Future Village“.

8

Digitalisierung und Gemeinde:

„DAS DIGITALE DORF“ IN BAYERN.

10

Digitalisierung und Gemeinde:

VON DER KOMMUNIKATION ZUR BETEILIGUNG.

12

Digitalisierung und Alltag:

MOBILITY AS A SERVICE – MOBILITÄT NUTZEN STATT BESITZEN.

14

Digitalisierung und Alltag:

NEUE ARBEITSFORMEN DURCH TELEARBEIT UND „HOME-OFFICE“.

16



Foto: NID

## ORTSKERNBELEBUNG

### KARREE KORNEUBURG

Erfolgreiche Ortskernbelebung am Beispiel von Korneuburg

20



Foto: Markus Berger, MA

## STADTBERICHT

### PURKERSDORF:

WIENERWALD-STADT VOR DEN TOREN WIENS.

24



Foto: NÖRegionalGmbH

## BERICHTE AUS DEN HAUPTREGIONEN

### DORF- UND STADTERNEUERUNG

IN DEN LANDESTEILEN.

31

## SPECIAL SERVICE

ENGLISH SUMMARY

# Digitalisierung: Chance für Gemeinde und BürgerInnen – und für zukunftsorientierte Dorf- und Stadterneuerung.



Digitalisierung war schon mehrfach Thema in unserem Magazin, und wie uns die aktuelle Situation gezeigt hat: mit gutem Grund. Wir alle schätzen die Möglichkeiten digitaler Kommunikation, sei es für soziale Kontakte, weltweiten Wissenstransfer oder globale Vernetzung von Wirtschaft bzw. Handel. In den letzten Wochen sind mobiles Arbeiten, mobiles Lernen und Videokonferenz sowie ähnliche Instrumente relativ kurzfristig in vielen Haushalten angekommen, und es wird wieder einmal bewusst, wie sehr Digitalisierung unser Leben beeinflusst und verändert.

Wie jede Medaille hat auch Digitalisierung zwei Seiten: Information ist jederzeit überall verfügbar, Leistung ist auch in kritischen Zeiten fast uneingeschränkt abrufbar, gesparte Zeit lässt sich in mehr Freizeit investieren – diese Liste lässt sich sicher noch mit vielerlei Vorteilen fortsetzen. Aber – auch das hat uns die aktuelle Krise verdeutlicht – der Rückzug ins Home-Office und in die digitale Kommunikation macht auf eine gewisse Art einsam, die Hinterlassung unserer Daten und Gewohnheiten im weltweiten Netz schürt Missbrauch und Manipulation. Daher müssen wir genau abwägen: In welchen Bereichen sind digitale Instrumente hilfreich bis notwendig, wann und wie verbindet digitale Kommunikation mehr als sie trennt, und wo ist ein dauerhafter Gebrauch von Digitalisierung sinnvoll, vorteilhaft und alltagserleichternd? Vor allem auf diese Fragen sollten wir uns konzentrieren, denn wir wollen Digitalisierung schließlich zum Vorteil der Menschen nutzen!

Dazu braucht es Offenheit und Unterstützung von Arbeitgebern, aber auch von Gemeinden und Vereinen, die digitale Instrumente bereitstellen und nutzbar machen, bei entsprechender Gelegenheit selbst kreativ werden und die Menschen – soweit nötig – auf dem digitalen Weg begleiten. Gerade in diesem Punkt liegt auch das Potential der Digitalisierung für Dorf- und Stadterneuerung – etwa durch projektbezogene Apps, gemeinsame Informationsplattformen, Beteiligungsinstrumente oder unterschiedlichste Serviceangebote. So wird Digitalisierung das, was sie sein soll: eine Chance für einen erleichterten Arbeitsalltag, eine weitreichende Kommunikation, mehr Lebensqualität und dennoch ein soziales Miteinander, denn der Mensch mit seiner sozialen Kompetenz muss auch in der digitalen Welt im Mittelpunkt stehen!

Johanna Mikl-Leitner  
Landeshauptfrau von Niederösterreich



Fotos: www.shutterstock.com



Fotos: www.shutterstock.com

# Digitalisierung und Gemeinde:

## Spagat zwischen Daseinsvorsorge und „Future Village“.

Unsere Zeit ist geprägt von langfristig und global wirkenden Megatrends, die umfassend in viele, zum Teil sehr persönliche Bereiche unseres Lebens wirken. Davon ausgehend, erleben wir auch eine digitale Revolution. Digitalisierung wird zunehmend als zentraler Zukunftsfaktor wahrgenommen und beeinflusst – da die technologischen Möglichkeiten verstärkt auch bei kommunalen bzw. regionalen Prozessen und Projekten der Daseinsvorsorge genutzt werden – in ebensolchem Ausmaß unseren Alltag sowie unsere persönlichen Lebensbereiche. Daher sind Gemeinden auch wichtige Motoren und Multiplikatoren für den Weg in die digitale Zukunft.



Zwei Dinge liegen auf der Hand:  
■ Innovationen wie E-Government oder die Verwendung von digitalen Informations- und Kommunikationstechnologien in behördlichen Abläufen oder in der Projektentwicklung und -umsetzung eröffnen zahlreiche Möglichkeiten, führen aber auch zu neuen Herausforderungen in der Bewältigung kommunaler Aufgaben.

Und:

■ In der Erfüllung unserer grundlegenden Bedürfnisse wird die kommunale bzw. regionale Ebene trotz globalisierter Welt auch weiterhin eine bedeutende und in unserem Alltag sehr unmittelbar

spürbare Rolle spielen, etwa durch die Aufrechterhaltung der Nahversorgung, die Sicherstellung einer ausreichenden Mobilität für alle, aber auch durch den Umgang mit dem demographischen Wandel und daraus resultierenden sozialen Fragen wie der Betreuung von Kindern oder alten bzw. pflegebedürftigen Personen. Diese Aufgaben bzw. Herausforderungen werden Gemeinden auch in einer „digitalen Zukunft“ bewältigen müssen.

Die fortschreitende Digitalisierung bietet den Gemeinden vielerlei Unterstützungs- und Lösungsmöglichkeiten.

### Der Weg zur digitalen Information.

Bereits vielfach, ja fast schon standardmäßig verwendet werden digitale Systeme zur **Informationsvermittlung und Kommunikation mit der Bevölkerung** – beispielsweise als Erstanlaufstelle für Fragen an die Kommunalverwaltung unabhängig von Öffnungszeiten oder physischer Anwesenheit. Die Palette reicht dabei von der klassischen **Website** über **Social-Media-Auftritte**, **Messenger- und Telefondienste** sowie regelmäßige **Gemeinde- oder Bürgermeisterblogs** bis hin zu **digitalen Amtstafeln** oder sogar zum Einsatz von Chatbot- und Sprachassistenten-Systemen. Besonders

empfehlenswert ist dabei, dass für einen erfolgreichen Einsatz der technischen Möglichkeiten stets auch eine professionelle Betreuung eingesetzt wird, und zwar sowohl in technisch-rechtlicher Hinsicht, wie auch im Bereich des Content-Managements (Verwaltung und Archivierung der Inhalte). Beinahe schon ein „Klassiker“, der bereits von vielen Gemeinden genutzt wird, sind die

unterschiedlicher Art und Weise in die Gemeindeentwicklung einzubinden. Die digitalen Beteiligungsinstrumente sind dabei äußerst vielseitig und reichen von diversen **Apps** über **Webseiten, Abstimmungsformulare** und **E-Fragebogen** bis hin zu **Projektforen oder -plattformen**. Auch Gemeinderatssitzungen werden schon online übertragen, wodurch die Möglichkeit der politischen Teil-

ung, dank **Handy- bzw. E-Signatur** statt mit Papierformular und physischem Amtsweg vermehrt Anträge elektronisch zu erledigen, denn dadurch können sich Personen gegenüber Ämtern eindeutig und rechtsgültig authentifizieren und elektronische Unterschriften leisten ([www.buergerkarte.at](http://www.buergerkarte.at)). Auch das elektronische Verschicken von **kommunalen Sendungen oder Gebührenvor-**



Foto: [www.shutterstock.com](http://www.shutterstock.com)

diversen **Gemeinde- und Service-Apps**, die vielerlei Inhalte und Funktionen umfassen können: Neuigkeiten und aktuelle Informationen, die digitale Gemeindezeitung, Ärztenotdienste, Veranstaltungskalender, Menüpläne der Gastronomie, Informationen über akute Gefahren wie Hochwasser, Sturmwarnungen oder Verkehrsbehinderungen, aber auch Serviceangebote etwa im Bereich Gesundheit oder Mobilität.

#### **Der Weg zum digitalen Amt.**

Zahlreiche Chancen mit unterschiedlichen Zielsetzungen eröffnen sich auf kommunaler Ebene auch durch **E-Government** – etwa zur **Verbesserung von internen Abläufen** oder zur **Erhöhung des Bürger-service**. Auch der **digitale Bauakt** ist heute bereits genauso Realität wie die Möglichkeit für die Bevölke-

**schreibungen** sind dank Handy-Signatur grundsätzlich schon möglich. Teil des digitalen Amtes sind aber zunehmend auch Instrumente der **digitalen Heimarbeit** für GemeindemitarbeiterInnen im sogenannten Home-Office.

#### **Der Weg zur digitalen Partizipation.**

BürgerInnenbeteiligung und ehrenamtliches Engagement haben in Niederösterreichs Gemeinden nicht zuletzt durch die Prozesse im Rahmen von Dorf- und Stadterneuerung sowie Gemeinde21 jahrzehntelange Tradition und einen entsprechend großen Stellenwert – für die beteiligten BürgerInnen ebenso wie für die Gemeinden. Digitale Instrumente eröffnen auch hier den Gemeinden neue Möglichkeiten, die lokale Bevölkerung als „ExpertInnen“ vor Ort in

haben auf lokaler Ebene verbessert wird. Engagierte Personen mit guten Ideen und Pioniergeist werden auch künftig gefragt sein, um die Lebensqualität und Wertschöpfung in der eigenen Gemeinde oder Region zu erhöhen bzw. auf einem guten Niveau zu halten, und digitale Instrumente werden hier zunehmend ein wichtiges Werkzeug sein. Angesichts der mittlerweile beinahe unüberschaubaren Vielfalt verfügbarer Angebote ist es jedoch wichtig, vor dem Einsatz eines Werkzeugs zu überlegen, was das „Tool“ eigentlich können soll: Geht es etwa um das zielgerichtete **Einholen von Meinungen, Ideen oder Vorschlägen** zu aktuellen Projekten und Themen oder steht die Vernetzung und Unterstützung freiwilliger Tätigkeiten und Initiativen durch **Nachbarschaftsplattformen und Ehrenamtsbörsen** im Vorder-

grund? Außerdem ist beim erfolgreichen Einsatz digitaler Anwendungen neben inhaltlichen und technischen Fragestellungen stets auch auf einen entsprechenden zielgruppengerechten Einsatz zu achten, vor allem angesichts möglicher Unterschiede in der digitalen Kompetenz verschiedener NutzerInnengruppen. Generell gilt auch, dass gerade langfristige Beteiligungsprozesse motivierend und abwechslungsreich gestaltet sein sollen, es darf und soll Spaß machen. Daher sind auch Gamification<sup>1</sup>-Ansätze zur spielerischen Teilhabe sinnvoll bzw. als Wege zu wertvollen Impulsen für eine zielgruppengerechte „Partizipation 2.0“ zu sehen.

### Der Weg zum digitalen Projektentwurf.

Auch bei der **Projektentwicklung und -planung** werden bereits immer öfter technische Möglichkeiten zur Bevölkerungsbeteiligung eingesetzt. Dabei spielt neben Abstimmungs- und Kommunikationsinstrumenten auch die **digitale Visualisierung von Gestaltungsvarianten** mittels VR- oder AR-Technologien<sup>2</sup> eine Rolle, etwa in Form von VR-Brillen,

die Projektmodelle in einer 3D-Umgebung digital erlebbar machen. Diesen Weg erfolgreich beschritten hat beispielsweise die Stadt Scheibbs, wo im Zuge einer Brücken-Neuplanung im Stadtzentrum die Bevölkerung mit Hilfe einer VR-Brille drei verschiedene Brückenmodelle „besichtigen“ und schließlich über den bevorzugten Entwurf abstimmen konnte.

### Der Weg zur digitalen Projektunterstützung.

Schließlich sind digitale Beteiligungsmodelle mittlerweile auch bei der **Projektfinanzierung** im Einsatz, etwa zur Unterstützung von **Crowdfunding**<sup>3</sup>-Prozessen. Dabei kann es durch eine gute und aktiv geführte Kampagne gelingen, mittels zahlreicher KleininvestorInnen beachtliche Summen auf digitalem Wege zu lukrieren. Damit dieser Weg zum Erfolg führt, ist aber auch ein intensiver Werbefeldzug bei Firmen, Privatpersonen und Vereinen nötig, wobei digitale Werbeeinstrumente nicht ausreichen werden, denn am überzeugendsten wirkt immer noch „analoges“ persönliches Engagement eines Projektteams.

Von heute auf morgen ist wohl keine flächendeckende, digitale Revolution zu erwarten – was uns vielleicht auch überfordern würde, nicht zuletzt deshalb, weil es für die Umsetzung auch stets finanzielle und/oder personelle Ressourcen braucht und weil für unsere Gesellschaft bestimmte analoge Formen des Miteinanders eine Notwendigkeit sind. Aber eine allmähliche Digitalisierung unseres Lebens und Alltags ist möglich und wohl auch unumgänglich, denn auf dem Weg in Richtung Gemeinde der Zukunft, dem „Future Village“, warten große Aufgaben, die eine strategische Planung sowie vor allem eine schrittweise und konsequente Umsetzung erfordern. Digitale Tools sollten dabei aber stets als Ergänzung zum persönlichen und direkten zwischenmenschlichen Austausch innerhalb einer Gemeinde oder Nachbarschaft gesehen werden, denn auch in einer digitalen Zukunft sind reale, soziale Treffpunkte von großer gesellschaftlicher Bedeutung.

Johannes Haselsteiner  
Abteilung Raumordnung  
und Gesamtverkehrsangelegenheiten

1) Verwendung spieltypischer Elemente in einem spielfremden Kontext

2) VR = virtuelle Realität steht für die Darstellung und gleichzeitige Wahrnehmung der Wirklichkeit und ihrer physikalischen Eigenschaften in einer in Echtzeit computergenerierten, interaktiven virtuellen Umgebung; AR = augmented reality (erweiterte Realität) beschreibt die computergestützte Erweiterung der Realitätswahrnehmung (Quelle: <https://de.wikipedia.org>)

3) Gruppenfinanzierung

## Hilfreiche Links auf dem Weg zum „Future Village“:

<https://www.digitales.oesterreich.gv.at/>

<https://www.digitalaustria.gv.at/>

<http://www.noe.gv.at/noe/Digitalisierung.html>

<https://digidorf.blog/> (Digitales Dorf 2030 – NÖ Blog über Chancen und Möglichkeiten im digitalen ländlichen Raum)

<https://www.virtuelleshaus.at/digistart/home/> (Das Haus der Digitalisierung unterstützt die Umsetzung digitaler Entwicklungsprojekte in Niederösterreich)

<https://www.ooe-zukunftsakademie.at/chance-digitalisierung-ideen-fur-gemeinden-und-regionen-191.htm>

(Broschüre „Chance Digitalisierung – Ideen für Gemeinden und Regionen“ der OÖ Zukunftsakademie)

<https://www.digitales.oesterreich.gv.at/documents/22124/30428/E-Government-ABC.pdf> (Behörden im Netz – Das österreichische E-Government ABC)

<https://digitalcity.wien> (Blog)

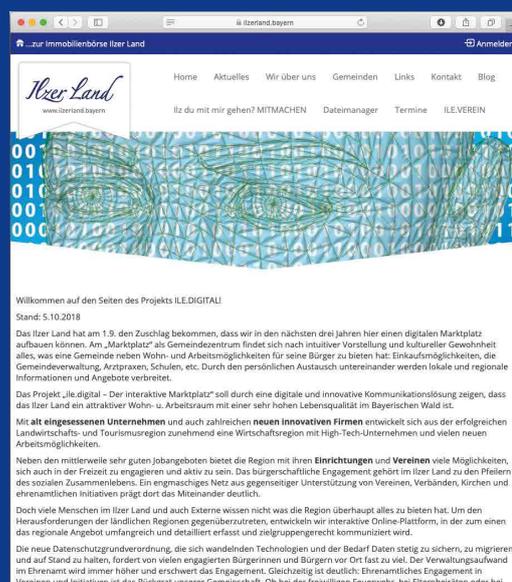
Digitalisierung und Gemeinde:

# „Das digitale Dorf“ in Bayern.

Vor allem die ländlichen Regionen stehen vor großen Herausforderungen: Der demographische Wandel, gepaart mit der Abwanderung von jungen, gut ausgebildeten Menschen, zieht die Überalterung und Schrumpfung der ländlichen Gesellschaft nach sich. Öffentliche und private Dienstleistungen sowie technische und soziale Infrastruktur werden unrentabel und dünnen aus. Das „Digitale Dorf“ ist eine Initiative von und mit den BürgerInnen vor Ort, um die Chancen der Digitalisierung für die Bewerkstelligung alltäglicher Herausforderungen des Lebens auf dem Land bestmöglich zu nutzen.



Gruppenbild: Foto von der Startveranstaltung ©website <https://www.ilzerland.bayern/iledigital.html>



Bitte lesen sie im WWW nach.

Die Region Ilzer Land<sup>1</sup> in Bayern hat 2018 den Zuschlag bekommen, einen digitalen Marktplatz zu gestalten. Am „Marktplatz“ als Gemeindezentrum findet sich nach intuitiver Vorstellung und kultureller Gewohnheit alles, was eine Gemeinde neben Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten für ihre BürgerInnen zu bieten hat: Ein-

1) [www.ilzerland.bayern/](http://www.ilzerland.bayern/)

kaufsmöglichkeiten, die Gemeindeverwaltung, Arztpraxen, Schulen und vieles mehr. Durch den persönlichen Austausch untereinander werden zudem lokale und regionale Informationen bzw. Angebote verbreitet.

### Regionales Potential kommunizieren.

So soll das Projekt „ile.digital – Der interaktive Marktplatz“ durch eine di-

gitale und innovative Kommunikationslösung zeigen, dass das Ilzer Land ein attraktiver Wohn- und Arbeitsraum im Bayerischen Wald mit einer sehr hohen und vielfältig wahrnehmbaren Lebensqualität ist:

■ Mit alt eingesessenen Unternehmen und auch zahlreichen neuen innovativen Firmen entwickelt sich aus der erfolgreichen Landwirtschafts- und Tourismusregion zunehmend

eine **Wirtschaftsregion mit High-Tech-Unternehmen und vielen neuen Arbeitsmöglichkeiten**.

- Neben den mittlerweile sehr guten Jobangeboten bietet die Region mit ihren **Einrichtungen und Vereinen** viele Möglichkeiten, sich auch **in der Freizeit zu engagieren und aktiv zu sein**.
- Das **bürgerschaftliche Engagement** gehört im Ilzer Land zu den Pfeilern des sozialen Zusammenlebens. Ein engmaschiges Netz aus gegenseitiger Unterstützung von Vereinen, Verbänden, Kirchen und ehrenamtlichen Initiativen prägt das Miteinander deutlich.
- Doch viele Menschen im Ilzer Land und auch Gäste von außerhalb wissen oft nicht, was die Region überhaupt alles zu bieten hat. Um den Herausforderungen der ländlichen Regionen gegenüberzutreten, wurde eine **interaktive Online-Plattform** entwickelt, in der das regionale **Angebot umfangreich und detailliert erfasst** sowie **zielgruppengerecht kommuniziert** wird.

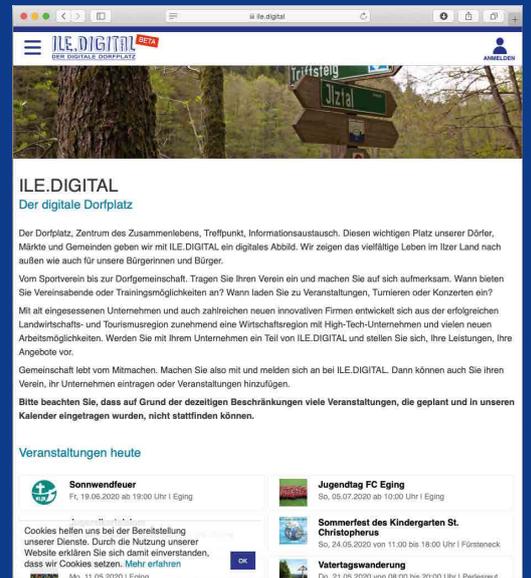
**Auf aktuelle Erfordernisse reagieren.**

Die neue Datenschutzgrundverordnung, die sich wandelnden Technologien sowie der Bedarf, Daten stetig zu sichern, zu migrieren und auf Stand zu halten, fordert von vielen engagierten BürgerInnen vor Ort sehr viel Engagement. Der Verwaltungsaufwand im Ehrenamt wird immer höher und erschwert das Engagement. Gleichzeitig ist deutlich: Ehrenamtliches Mitwirken in Vereinen und Initiativen ist das Rückgrat unserer Gemeinschaft. Ob bei der freiwilligen Feuerwehr, bei Elternbeiräten oder bei Jugend- und Seniorengruppen – es sind die Menschen vor Ort, die mit ihrer Zeit, ihren Ideen und ihrem Können ihr Leben und das der anderen verbessern. Hier will die Plattform „ILE Ilzer

Land“ ansetzen und ein fruchtbares Hilfsinstrument entwickeln: den digitalen „Marktplatz Ilzer Land“. Dort soll das Ilzer Land seine eigenen Initiativen präsentieren, aber auch offen sein, um den vielen ehrenamtlich Aktiven das Leben ein wenig leichter zu machen und vielfältige Angebote für die Bevölkerung nutzbar zu machen. Die Projektkosten wurden mit rund 218.000 Euro veranschlagt und werden vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft bis Ende Februar 2021 mit Fördermitteln unterstützt.

**Den zentralen Dorfplatz individuell erreichbar machen.**

Auf diesem Marktplatz finden daher Vereine, Initiativen und Kommunen sowie Betriebe eine sichere, verfügbare sowie leicht auffindbare und handhabbare digitale Heimat, die engagierte BürgerInnen vor Ort vernetzt und das Engagement erleichtert: **Vereinsverwaltung**, Mitgliederlisten, **Infonewsletter**, aber auch Informationen zu **Angeboten der Kommunen**, zu **Lieferdiensten** für regionale Produkte und ein gemeinsamer **Veranstaltungskalender** – all diese Dinge können über den Marktplatz laufen. Am Marktplatz soll – wie es auf einem Dorfplatz eben üblich ist – **alles Neue, Wichtige und Interessante** zusammenlaufen und sich als **gebündeltes Wissen rasch verbreiten**. So wird rasch und übersichtlich klar, wie facettenreich das Angebot vor Ort ist: Vom Spray-Workshop über Nähnachmittage bis hin zu gemeinsamen Wanderungen, Kletterabenteuern und Krimierlebnissen wird in der Freizeit viel geboten, gleichzeitig gibt es regionale VersorgerInnen, die Bio-Milch im Hofladen anbieten, oder Bäckereien, die einen Semmel-Lieferdienst haben, und vieles mehr. Bei „Ile.digital“ wird es auffindbar und nutzbar – die Zukunft im Ilzerland wird damit digitaler, regionaler und lebenswerter. (aw)



Bitte lesen sie im WWW nach.

**Infos:**

<https://www.ile.digital/>  
<https://www.ilzerland.bayern/>  
<https://www.ilzerland.bayern/iledigital.html>  
<https://digitales-dorf.bayern/index.php/downloads/>

Digitale Kommunikation bietet  
neue Möglichkeiten, mit der  
Bevölkerung in Kontakt zu treten.

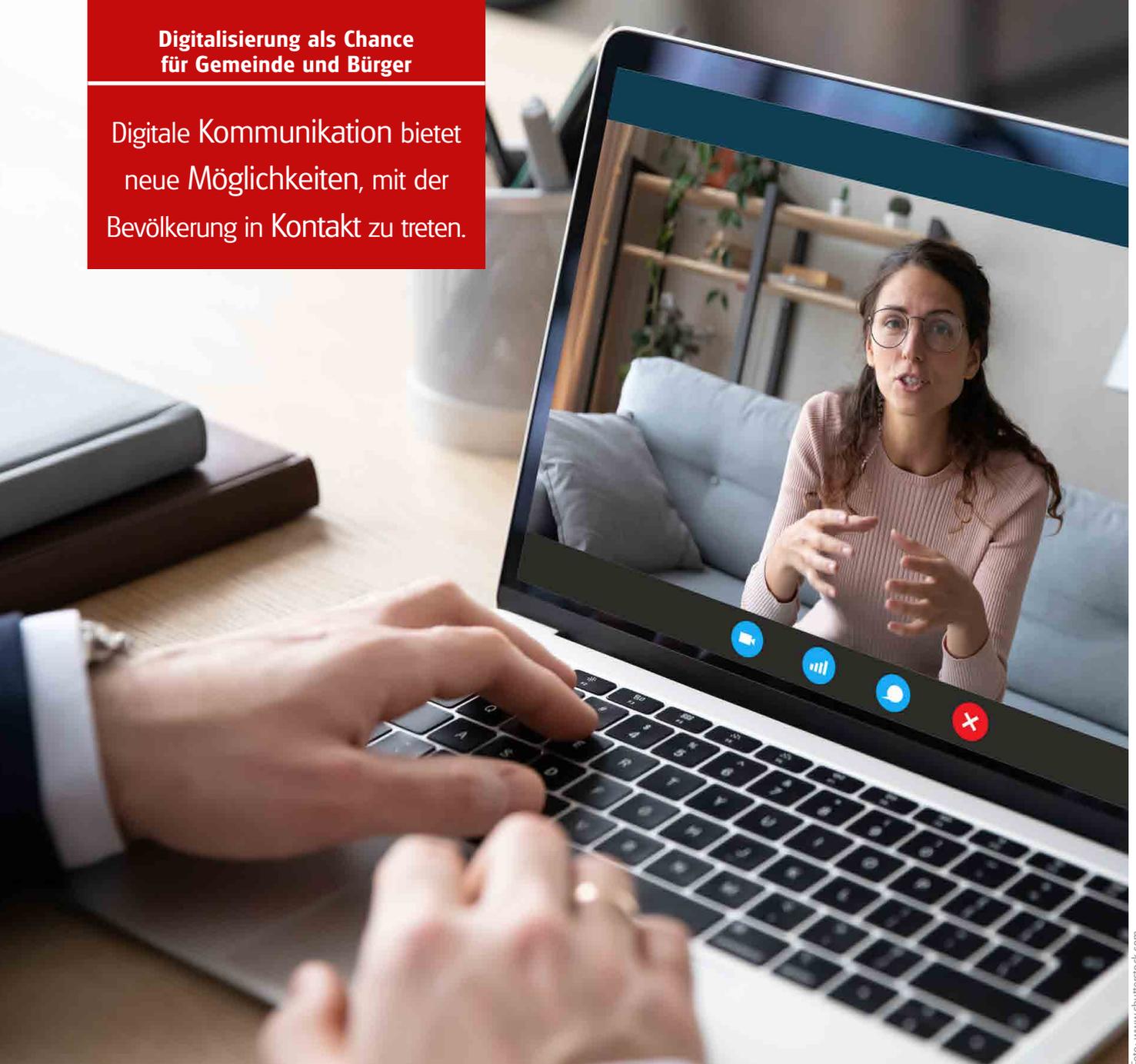


Foto: www.shutterstock.com

Digitalisierung und Gemeinde:

# Von der Kommunikation zur Beteiligung.

Digitale Kommunikation ist – gerade in Zeiten wie diesen – aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken, und auch der Bereich der digitalen Beteiligung nimmt immer stärker zu. Beispielsweise finden sich in der Wissensdatenbank der Stadt Wien<sup>1</sup> bei 400 Partizipationsprojekten knapp 50 Einträge mit dem Schlagwort „digital“ – ein guter Ansporn für Niederösterreichs Gemeinden, noch stärker an aktuelle Entwicklungen anzuschließen.

Der Themenvielfalt sind bei digitaler Kommunikation kaum Grenzen gesetzt, erfolgreiche Beispiele finden sich nicht nur in Dorf- oder Stadtentwicklungsprozessen, Projekten zur Belebung des Ortszentrums oder Betreuungsideen für Kleinkinder, sondern auch in finanziellen Anliegen – wie beispielsweise beim partizipativen Bürgerhaushalt in Deutschland. Mehr als bei klassischen Anwesenheitsmethoden ist bei digitaler Beteiligung wichtig, dass

- das **Thema** konkret umrissen wird, um
- die persönliche **Betroffenheit** zu vermitteln und
- **Emotionen** auszulösen.
- Ein klarer **Fahrplan** zur weiteren Vorgangsweise erhöht die Beteiligungsbereitschaft stark.

### Klare Vorteile erkennen.

- **Entkoppelung von Zeit und/oder Raum:** Dies ist vor dem Hintergrund relevant, dass manchmal auch stark interessierte TeilnehmerInnen gerade an einem festgesetzten Termin verhindert oder nicht vor Ort sind. Viele ÖsterreicherInnen sind laut Prof. Martin Heintel von der Uni Wien auch „multilokal“, haben also mehr als einen festen Wohnsitz. Oder es geht um die Beiträge von temporär weggezogenen BewohnerInnen, mit denen man in Austausch treten will.
- **Sofortiges Feedback:** Digitale Beteiligung ermöglicht es den Beteiligten, sich etwa über Web-Apps wie mentimeter.com rasch und direkt in den Kommunikationsprozess einzubringen: Sie können auf die bei einer Präsentation vorgestellten Inhalte oder Fragen sofort reagieren und ihre Meinung kundtun oder auch in Form von „Wortwolken“ ihre Assoziationen zum Thema mitteilen.

### Zusätzliche Erfolgsgaranten einsetzen.

- **Visualisierung:** Mittlerweile sind virtuelle Planungen oder 3D-Animationen schon so ausgereift, dass mit relativ wenig Aufwand zukünftige Gestaltungen oder Bauwerke in allen Dimensionen mit veränderbaren Blickwinkeln sichtbar gemacht werden können.
- **„Coolness“-Faktor:** Manche Zielgruppen brauchen ihren speziellen Zugang, um sie zum Mitmachen zu bewegen. Gerade wenn das Beteiligungsformat auch zeitnahe Antworten ermöglichen soll, ist der Einsatz von Smartphones sinnvoll.
- **Gamification:** Wenn ein Beteiligungsziel durch spielerische Elemente unterstützt werden kann, erhöht sich der Umsetzungserfolg, wie sich etwa in gemeinsamen Abnehm-Initiativen gezeigt hat.

### An Erfolge anknüpfen.

Auch in Österreich gibt es zur digitalen Beteiligung schon langjährige Erfahrungen, und gerade in den jetzigen Zeiten der „Turbo-Digitalisierung“ geht die Entwicklung rasant weiter. So ist etwa die Stadt Wien derzeit im Rahmen eines Wettbewerbs auf der Suche nach einer innovativen, digitalen Partizipationsplattform, auf der analoge und digitale Beteiligungsangebote der Stadtverwaltung gebündelt und verschränkt werden können. Aber auch im ländlichen Raum wird der konkrete digitale Anwendungsbereich immer breiter, wie etwa Prozesse oder Aktionen im Rahmen der Lokalen Agenda 21 beweisen. Dabei zeigt aber auch das Verhältnis der einzelnen Schritte – 100 Menschen schauen, 10 „liken“, 1 kommentiert – dass eine kontinuierliche Kontaktpflege de facto unumgänglich ist. Das bedeutet auch,



Foto: www.shutterstock.com

die entsprechenden zeitlichen Ressourcen einzusetzen, damit sich die Menschen nicht rasch wieder abwenden.

Als Königsweg zeichnet sich daher die Verschränkung von Online- und Offline-Beteiligung – also digitaler und persönlicher Beteiligung – ab, und zwar je nach Thema und Zielsetzung in veränderlichen Anteilen. Bei Konsultations- und Mitbestimmungsprozessen kann der online-Anteil höher sein, bei verhandlungs- oder mitwirkungsorientierten Beteiligungsverfahren, wie sie auch in Dorf- und Stadterneuerung ablaufen, werden der persönliche Kontakt und das physische Miteinander entscheidend bleiben. (hb)

### Tipps:

- Bürgerbeteiligung in der Praxis, Methodenhandbuch  
[www.oegut.at/de/news/2018/03/stiftung-mitarbeiterhandbuch.php](http://www.oegut.at/de/news/2018/03/stiftung-mitarbeiterhandbuch.php)
- [www.partizipation.at](http://www.partizipation.at)
- [www.netzwerk-buergerbeteiligung.de](http://www.netzwerk-buergerbeteiligung.de)
- [www.beteiligungskompass.org](http://www.beteiligungskompass.org)
- Beispiel für Beteiligung temporär abwesender BewohnerInnen:  
[www.get-the-most.at](http://www.get-the-most.at)

1) [www.wiengestalten.at](http://www.wiengestalten.at)



Digitalisierung und Alltag:

# Mobility as a Service – Mobilität nutzen statt besitzen.

Ein Blick auf die Landkarte reicht, um zu sehen, dass Niederösterreich das größte, aber auch das vielfältigste Bundesland ist. Daher ist es auch eine große Herausforderung, Mobilitätsangebote und Erreichbarkeiten flächendeckend sicherzustellen. „Mobility as a Service“ (MaaS) wird zukünftig eine wichtige Ergänzung zu den bereits etablierten Angeboten von Bus und Bahn darstellen.

## Mobilitätsziele des Landes NÖ

- Mobilitätschancen verbessern
- verkehrsbedingte Klima- und Umweltbelastungen minimieren
- das Verkehrssystem effizienter machen
  - einen sicheren Betrieb der Infrastruktur gewährleisten

Wie immer bei neuen Begriffen gibt es auch für „Mobility as a Service“ noch keine „genormte“ Definition. Was kann man sich daher unter dem Begriff vorstellen? Im Kern geht es um zwei Punkte:

- Mobilität wird als Service angeboten – das bedeutet, man braucht kein eigenes Fahrzeug, wenn ein MaaS-Angebot genutzt wird.
- Es werden mehrere Mobilitätsangebote wie etwa Bus, Bahn, Carsharing und Bikesharing zu einem Gesamtangebot kombiniert.

Dieses Gesamtangebot wird dann auf einer App für die NutzerInnen zusammengeführt, damit sie es ganz einfach nutzen können.

## Langer Weg mit klarer Vision.

Rom wurde nicht an einem Tag erbaut – so auch die neue MaaS-Welt, die unsere Mobilität in den nächsten Jahren Stück für Stück nachhaltig verändern wird. An Kernkomponenten lässt sich messen, wie weit ein MaaS-Angebot schon gewachsen ist:

- Reiseinformationen, die alle verfügbaren Mobilitätsangebote berücksichtigen
- Nutzung des Reiseangebots unter Berücksichtigung von Buchung, Reservierung, Bezahlung und Abrechnung

Als Vision für ein zukünftiges „ausgewachsenes“ MaaS gilt: **„Mein gesamtes Mobilitätsbedürfnis wird über einen One-Stop-Shop für mich individuell organisiert und realisiert.“**

Daraus folgt, dass die NutzerInnen in Stadt und Land in der überwiegenden Zahl der Fälle kein eigenes Fahrzeug mehr besitzen müssen. Das Schlagwort heißt **„nutzen statt besitzen“** – unter diesem Leitsatz kann das optimale Verkehrsmittel für den jeweiligen Wegezweck genutzt werden: das ausgeborgte Familienauto für den Wochenendausflug, die Bahn für den Arbeitsweg, der Bus

für die Fahrt zum Heurigen, die Fahrgemeinschaft zum Fußballspiel und das Leihfahrrad für die berühmte letzte Meile.

## Umfassendes Service auf drei Säulen.

Für diese neue MaaS-Welt ist die Realisierung von drei Säulen notwendig:

- 1. Säule **Mobilitätsangebote**: Neben dem sehr guten und unverzichtbaren Rückgrat von Bahn und Busangeboten sind sukzessive flexible Flächenangebote wie Rufbusse, Anrufsammeltaxis, Carsharing, Fahrgemeinschaften, Fahrradverleihsysteme und vieles mehr umzusetzen.
- 2. Säule **Mobilitätspunkte**: Neben den schon bekannten Mobilitätspunkten wie Bahnhof und Bushaltestellen gilt es, weitere Mobilitätspunktklassen zu realisieren, die flexible Flächenangebote mit Liniengebieten optimal kombinieren sowie generell den Zugang in die MaaS-Welt ermöglichen.
- 3. Säule **Mobilitätsservice**: Diese digitale Architektur kombiniert die verschiedenen physischen Mobilitätsangebote optimal und macht sie für die NutzerInnen ganz einfach zugänglich.

## Neue Mobilitätsdienste für unsere Mobilitätsziele nutzen

MaaS und flexible Flächenangebote in Kombination mit multimodalen Knoten und Linienangebot

Diese drei Säulen zeigen deutlich, dass sich die MaaS-Welt schrittweise entwickeln wird und dass es auch räumliche sowie zeitliche Differenzierungen im Angebot geben wird. In Städten ist es leichter, neue MaaS-Lösungen und flexible Mobilitätsangebote wie etwa Scooter oder Carsharing zu realisieren. Deutlich komplexer ist dies im ländlichen Raum. Gerade dort ist jedoch der Vorteil für den Einzelnen und die Gesamtheit am größten.

### Technologie mit Perspektiven und Grenzen.

MaaS ist – wie auch die meisten anderen Technologien – ein Werkzeug und der „Handwerker“ bestimmt, was damit geschieht. MaaS hat das Potential, für den Einzelnen wie auch für die Gesamtheit einen Mehrwert zu schaffen – und dies noch dazu unter Beachtung auf zukünftige Generationen! Optimal eingesetzt, wird durch MaaS der Besetzungsgrad der Verkehrsmittel erhöht und das optimale Verkehrsmittel für den jeweiligen Wegzweck genutzt. Dadurch werden nicht nur erheblich CO<sub>2</sub>, Energie und Kosten eingespart, auch die vorhandene Schienen- und Straßeninfrastruktur wird effizient genutzt. MaaS hat natürlich auch seine Grenzen für einen sinnvollen Einsatz: So wird es immer Fälle geben, wie etwa für Personen, die in Streusiedlungen leben, wo der Besitz des eigenen PKW die optimale Lösung darstellt. Klar ist aber auch, dass MaaS und der Umstieg auf fossilfreie Antriebe wie Elektromobilität die zwei zentralen zusätzlichen angebotsseitigen Maßnahmen sind, um die Mobilitätsziele des Landes NÖ mit den Klimazielen in Einklang zu bringen.

### Weg mit nachhaltiger Wirkung.

MaaS steht noch am Anfang, die Digitalisierung und die dadurch resultierenden neuen Geschäftsmodelle sind die Treiber. Und es passiert auch schon sehr viel: So war es bis vor kurzen schlichtweg nicht möglich, mit

den vorhandenen technischen Mitteln die Komplexität einer MaaS-Welt auch nur ansatzweise zu realisieren. Dank der Digitalisierung und deren ungeheurer Geschwindigkeit werden die technischen Voraussetzungen jetzt geschaffen! Unternehmen aus der etablierten Mobilitätsbranche wie Autohersteller oder Eisenbahnunternehmen, aber auch digitale Großkonzerne und Startups investieren in Summe weltweit Milliarden Euro in MaaS-Technologien. Dies ist vor allem in großen Städten schon sichtbar und zeigt, dass es sich um eine Entwicklung handelt, die schrittweise unsere Mobilität nachhaltig verändern wird. Der Weg zur MaaS-Welt und damit zum „Nutzen statt Besitzen“ von Mobilität führt über Tests, Pilotprojekte sowie Pilotregionen und erfolgt in verschiedenen Ausprägungen der Angebotsqualität. Denn noch ist nicht klar, welche Rolle die öffentlichen Hand und die Unternehmen haben, wer was finanziert und ins Risiko geht. Auch ist es notwendig, die Nutzerbedürfnisse besser zu kennen, damit zielgerichtet Angebote umgesetzt werden können. Niederösterreich ist hier auf einem guten Weg und verfolgt mit mehreren Pilotprojekten sowie einem „Mobility.Lab NÖ“ das Ziel, die offenen Fragen zu beantworten und die MaaS-Lösungen gemeinsam mit den Menschen zu entwickeln. Damit unsere Mobilität auch weiterhin zukunftssicher ist.

Oliver Danningner  
Abteilung Raumordnung  
und Gesamtverkehrsangelegenheiten

### Mobilitäts-Punkte



### Linienangebot



hohe Angebotsqualität  
bei Bus und Bahn

### Taxisystem



Tür zu Tür

Anrufsammel-  
Taxis mit fixen  
Haltepunkten

Mobilität  
aus einer  
Hand  
MaaS

### Fahrgemeinschaften



mit meinem  
Privatauto



mit  
professionellem  
Fahrer

### Carsharing



ich teile meinen  
privaten PKW



e-Autos zum  
Ausleihen

## Mobility.Lab NÖ & LISA:

Das **Mobility.Lab Niederösterreich** ist eine gemeinsame Initiative des Landes Niederösterreich und der Gemeinden Bad Pirawarth, Groß-Schweinbarth, Matzen-Raggendorf, Prottes, Gänserndorf, Auersthal, Schönkirchen-Reyersdorf, Bockfließ, Großengersdorf, Pillichsdorf und Wolkersdorf. Im Rahmen des Mobility.Lab Niederösterreich werden innovative Projekte und Maßnahmen rund um die Zukunft der Mobilität umgesetzt und evaluiert. Die gemeinsamen Ziele:

- für jeden Bedarf das ideale Angebot
  - weniger Abhängigkeit vom eigenen Auto
  - ein einfach zugänglicher öffentlicher Verkehr als Teil eines günstigen und flexiblen Gesamtangebots
- Zusammengefasst bedeutet das: **mehr Mobilität fürs Land.**

„LISA“ ist das erste Projekt des neuen Mobility.Labs Niederösterreich und schafft ein neues Gesamtangebot aus öffentlichem Verkehr, Fahrrad sowie innovativen Mobilitätskonzepten wie Sharing und Elektromobilität. LISA macht unabhängiger vom privaten Auto und ist dabei leicht nutzbar, komfortabel, intelligent und attraktiv.

Digitalisierung und Alltag:

# Neue Arbeitsformen durch Telearbeit und „Home-Office“.

Die Digitalisierung wird dem ländlichen Raum nützen – darüber sind sich viele ExpertInnen seit längerer Zeit einig, weil durch Telearbeit zumindest teilweise wieder Arbeitsplätze und Dienstleistungen in die (Land)Gemeinden und Dörfer zurückgeholt werden können. In Krisenzeiten hat sich Telearbeit aber ganz allgemein als hilfreich erwiesen, um Menschen zu schützen und dennoch Arbeitsstrukturen soweit wie möglich zu erhalten.

Als „Telearbeit“ werden prinzipiell jene Arbeitsformen bezeichnet, bei der MitarbeiterInnen ihre Arbeit ganz oder teilweise außerhalb der bzw. räumlich entfernt von den

Räumlichkeiten ihres Arbeitgebers verrichten. Auch der Begriff „mobile Arbeit“ hat sich diesbezüglich etabliert, und wird die Arbeit zuhause erledigt, spricht man von „Home-Office“. Wesentliche Voraussetzung ist natürlich die Nutzung von – und damit der Zugriff auf – entsprechende Kommunikations- und Informationstechnik. Das bedeutet, dass der Telearbeitsplatz mittels Computer mit dem Arbeitsplatz in der Firma durch elektronische Kommunikationsmittel wie Internet und E-Mail bzw. Telefon verbunden ist.

### **Vertrauen und Ausstattung – wesentliche Voraussetzungen.**

Die Begriffe „Telearbeit“ bzw. „Home-Office“ be-

zeichnen damit keinen neuen Beruf, sondern sind Dank zunehmender Digitalisierung eine Möglichkeit, die Arbeitsumgebung nach Möglichkeit flexibel zu gestalten und damit Erleichterungen für MitarbeiterInnen zu bewirken oder auf Erfordernisse in Ausnahmesituationen zu reagieren. Diese Form des Arbeitens verlangt dem Arbeitgeber einerseits das Vertrauen gegenüber seinen MitarbeiterInnen ab, dass diese verlässlich auch ohne physische Kontrolle ihre Arbeit leisten. Andererseits müssen firmenintern genutzte Software-Anwendungen so gestaltet sein, dass sie via Internet überall nutzbar sind. Diese Voraussetzung kann in vielen Branchen zum Erhalt einer Firma bzw. der Wirtschaftsleistung beitragen, falls durch unvorhergesehene Ereignisse eine möglichst flächendeckende Telearbeit verordnet werden muss.

Foto: www.shutterstock.com



# Formen der Telearbeit

## Flexibilität und Entschleunigung – wichtige Motivationskriterien.

Arbeiten an einem Telearbeitsplatz nahe dem Wohnort oder in den eigenen vier Wänden bringt für ArbeitnehmerInnen einige Vorteile mit sich: Durch den Wegfall oft langer Fahrzeiten zum Arbeitsplatz bzw. wieder nach Hause werden eine flexible Zeiteinteilung sowie auch eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie möglich. Dies wiederum bringt Entschleunigung in den Alltag – und all diese Kriterien bewirken erwiesenermaßen mehr Motivation sowie Freude an der Arbeit und sparen Kraftressourcen, die die ArbeitnehmerInnen dann mit umso mehr Elan in die Telearbeit investieren können.

## Arbeitsabläufe und Arbeitszeiten – grundlegende Rahmenbedingungen.

Telearbeit kann naturgemäß nur mit Bediensteten vereinbart werden, deren Tätigkeitsbereich keine permanente Anwesenheit an der Dienststelle, also am Arbeitsplatz, erfordert und deren Aufgaben bzw. Arbeitsabläufe sich für Telearbeit eignen. Die betreffenden MitarbeiterInnen müssen daher selbstständig und eigenverantwortlich arbeiten können. Da durch physische Abwesenheit meist erhöhter Kommunikations- und Abstimmungsbedarf besteht, ist in die Entscheidung, welche MitarbeiterInnen wann und wie oft oder wie lange Telearbeit leisten können, auch deren unmittelbares Arbeitsumfeld – etwa die Arbeitsgruppe oder das Team – entsprechend einzubinden. Grundsätzlich können sich MitarbeiterInnen ihre Arbeitszeit am Telearbeitsplatz im Rahmen ihres Beschäftigungsausmaßes selbst einteilen. Es empfiehlt sich jedoch, gemeinsam Zeiten festzulegen, an denen Anwesenheit und Erreichbarkeit am Telearbeitsplatz gewährleistet sein müssen, sogenannte Kernzeiten. Aber auch die telefonische Erreichbarkeit außerhalb



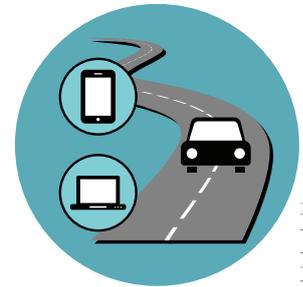
### Teleheimarbeit (Home-Office)

Mitarbeiter arbeitet  
ausschließlich  
von zu Hause aus



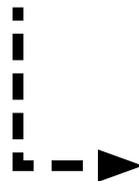
### Alternierende Telearbeit

Mitarbeiter arbeitet  
zeitweise im Büro  
oder zu Hause



### Mobile Telearbeit

Mitarbeiter arbeitet  
von unterwegs, im  
Auto, Zug, Flugzeug



### Televillage

Mitarbeiter arbeiten  
in angemieteten  
Satelliten-Büros



der Kernzeiten sollte geregelt bzw. vereinbart werden. Außerdem gilt es, den Bediensteten für die Arbeit am Telearbeitsplatz Ziele vorzugeben, deren Erreichung überprüfbar ist. So wird einerseits das gegenseitige Vertrauen nicht überstrapaziert, und es bleibt der direkte Kontakt zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in einem gewissen Ausmaß erhalten.

## Freiwilligkeit und Vereinbarung – rechtliche Rahmenbedingungen.

Das Arbeitsrecht empfiehlt, für jeden Telearbeitsplatz – bei Erfüllung der allgemeinen Voraussetzungen – eine Individualvereinbarung zwischen Dienststellenleitung und MitarbeiterIn abzuschließen, in der die spezifischen Rahmenbedingungen des jeweiligen Einzelfalls festgelegt sind. Diese Vereinbarung soll von beiden Seiten widerrufbar sein, wobei jedoch auf die persönlichen Umstände der ArbeitnehmerIn Rücksicht genommen werden soll.

Die Ausübung von Telearbeit beruht auf dem Prinzip der Freiwilligkeit – das heißt, sie kann einerseits nicht gegen den Willen der/des Bediensteten angeordnet werden, andererseits besteht aber auch kein Rechtsanspruch auf Telearbeit.

## Pro und Contra – nachhaltige Überlegungen.

Neben den beschriebenen Wirkungen und Erfordernissen leistet Telearbeit auch einen wichtigen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz, denn durch weniger Pendelverkehr gibt es weniger Staus und weniger klimaschädliches CO<sub>2</sub>, Feinstaub, Stickoxide etc. in der Atmosphäre.

Allerdings sollte auch nicht vergessen werden, dass die Anwesenheit vor Ort im Unternehmen wichtig ist, damit die soziale Anbindung an die kollegiale Gemeinschaft und damit eine wesentliche soziale Kompetenz des Menschen nicht verloren geht. (aw)

# Ortskernbelebung



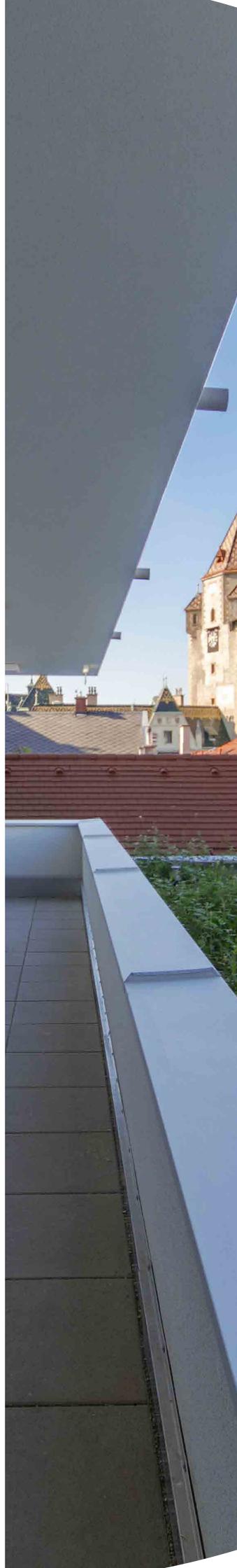
Foto: NID



Foto: NID



Foto: Architektur|Fotografie Romana Fürnkranz



# Kassee Korneuburg

## Erfolgreiche Ortskern- belebung am Beispiel von Korneuburg

Altes Gebäude mit erfolgreicher  
Zukunftsperspektive.

Leere Ortszentren, geschlossene Nahversorger, sterbende Gastronomie – Entwicklungen, die vielerorts trotz zahlreicher langjähriger Bemühungen immer noch zu beobachten sind. Gemeinden, die das Problem gesamt-  
haft betrachten und aus mehreren Blickwinkeln in Angriff nehmen, können erfolgreich negative Entwicklungen aufhalten und neue Zukunftsperspektiven gewinnen. Ein solches Erfolgsbeispiel findet sich in Korneuburg.

# Karrée Korneuburg

In der Bezirkshauptstadt an der Donau wurde aus dem ehemaligen Bezirksgericht am Hauptplatz ein tolles Ensemble für Wohnen und Arbeiten. Historische Gebäudebestände am Hauptplatz sowie in der Wienerstraße wurden mit Neubauten im Innenhof und an der Bisambergerstraße kombiniert und so das „Karrée Korneuburg“ in bester Zentrums Lage geschaffen. Damit ist der wunderschöne Stadtkern um eine tolle Zukunftsperspektive reicher.

## Das Karrée: gelungene Nachnutzung.

Dazu wurde einerseits das direkt am Hauptplatz gelegene historische Gerichtsgebäude saniert und adaptiert. Davon ausgehend, erfolgten die Bauarbeiten im Karrée in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt, sodass sich die historische Fassade heute in der ursprünglichen Farbgebung präsentiert und die historischen Holzkastfenster wiederhergestellt wurden. Zudem wurden bei den Arbeiten im Haus Wiener Straße 7 in zukünftigen Büroräumen Fresken aus dem 18. Jahrhundert entdeckt, die freigelegt und restauriert wurden.

## Die Nachnutzung: gelungener Mix auf allen Linien.

Das Gesamtensemble bietet im Erdgeschoß auf Hauptplatz-Seite Geschäftslokale, in den übrigen Stockwerken einen Mix aus repräsentativen Wohnungen und Büros. Während für die Büro- und Geschäftsflächen 68 bis 543m<sup>2</sup> vorgesehen wurden, verteilt sich die gesamte Wohnnutzfläche von 6200m<sup>2</sup> auf 27 Altbau- und 44 Neubaueinheiten mit Wohnungsgrößen von ca. 50 bis 170m<sup>2</sup>. Dabei stehen Altbauwohnungen mit einer Raumhöhe bis zu 3,80m ebenso zur Verfügung wie großzügige Dachgeschoßwohnungen in Alt- und Neubau mit Ter-

rasen, die als wahres Highlight mit einem traumhaften Blick über die Stadt sowie auf das neugotische Rathaus bestechen. Weiters sind auch Wohnungen mit Eigengärten, Balkon oder Loggia zu haben. Insgesamt wird stilvoll sanierter Altbau mit modernem, funktionalem Altbau perfekt kombiniert.

## Der Mix: gelungener Frequenzbringer.

Durch die einzigartige Lage im Zentrum von Korneuburg sind alle Geschäfte des täglichen Bedarfs vor der Tür leicht erreichbar, man steht – trotz ruhiger Innenhöfe – in direktem Kontakt zum urbanen Treiben im Stadtzentrum, und auch für Mobilität in alle Richtungen ist gesorgt, denn der Bahnhof liegt nur ein paar Straßen entfernt. Unter dem Gebäude wurde eine zweigeschoßige Tiefgarage errichtet, die nicht nur den BewohnerInnen der Anlage, sondern auch den BesucherInnen der Innenstadt zur Verfügung steht. Damit ist das realisierte Projekt ein guter Frequenzbringer für das Zentrum und liefert einen wichtigen Beitrag zur Stadt- und Ortskernbelebung in Korneuburg. (aw)

## Infos:

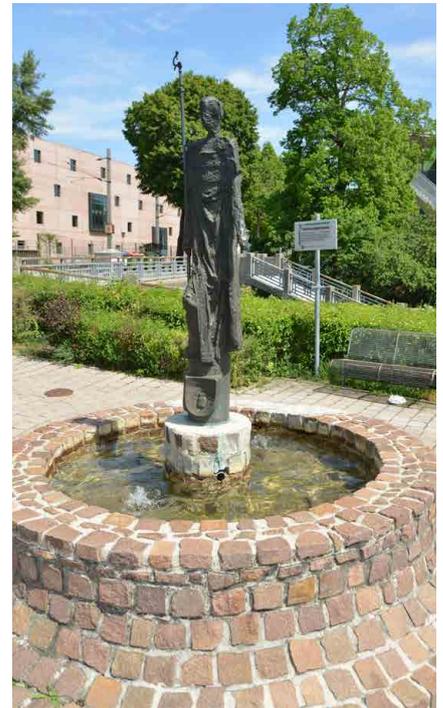
[www.karree-korneuburg.at/1](http://www.karree-korneuburg.at/1)

## Ortskernbelebung



*Das Karée bringt nicht nur Frequenz ins Zentrum, sondern auch Grün und vielseitig nutzbaren Lebensraum.*





# Purkersdorf: Wienerwald-Stadt vor den Toren Wiens.



Sommer-Open-Air-Konzerte internationaler KünstlerInnen, ein lebendiges Stadtzentrum und ein vielfältiges Freizeitangebot sorgen dafür, dass Purkersdorf in den letzten Jahren ein immer beliebter Wohnort geworden ist. Dabei ist wohl auch die Lage inmitten des Wienerwaldes, die zu vielfältigen Aktivitäten in der Natur einlädt, ein entscheidendes Kriterium. Bestehendes zu verbessern und neue Impulse im Zusammenleben zu setzen, war daher die Herausforderung im Stadterneuerungsprozess von Purkersdorf.

Begonnen hat der Wiedereinstieg in die Stadterneuerung 2015 mit einem partizipativen Prozess zur Erarbeitung eines Stadterneuerungskonzepts, das die Orientierungsbasis für die zukünftige Entwicklung von Purkersdorf darstellen soll. Dazu erarbeiteten im Rahmen moderierter „Aktions-Cafés“ engagierte BürgerInnen sowie VertreterInnen aus Politik und Verwaltung einen Ziel- und Maßnahmenkatalog, der wichtige Projekte in den Themenschwerpunkten Ortskernbelebung, Soziales und Kultur/ Freizeit beinhaltet.

## Lebendiges Zentrum im modernen Gewand.

Nachdem Mitte der 1980er Jahre durch die Errichtung einer Umfahrung das Stadtzentrum verkehrsberuhigt und zum Teil Fußgängerzone geworden war, konnte sich im Laufe der Zeit das Herz der Stadt als beliebter Treffpunkt, aber auch als lebendiges Handels- und Marktzentrum etablieren. So ist der Purkersdorfer Hauptplatz bekannt für seinen Adventmarkt

mit Eislaufplatz oder die großen Sommerkonzerte, die jedes Jahr tausende Menschen anlocken. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, wurde einerseits eine Modernisierung und behutsame Attraktivierung der Fußgängerzone sowie eine Erweiterung beim Kirchenvorplatz gewünscht. In einem intensiven Planungsprozess unter Einbindung der Bevölkerung wurden daher Ideen für die Neugestaltung gesammelt und mit Hilfe eines jungen, kreativen Planungsbüros umgesetzt.

Die diversen Gestaltungsmaßnahmen sollen neue Aufenthaltsqualitäten bewirken und den Raum für die vielen Veranstaltungen erhalten, damit das Purkersdorfer Stadtzentrum auch weiterhin ein pulsierendes Herz bleibt. Dazu wurde das Zentrum barrierefrei und mit neuer Infrastruktur

wie einer öffentlichen WC-Anlage, einladenden Spiel- und Kommunikationsflächen sowie funktionaler, gut ins Stadtbild passender Stadtmöblierung ausgestattet. Herzstück des Platzes sind eine begehbare Brunnenanlage und ein neuer Kommunikationsbereich, der zum Verweilen einlädt und eine bisher nicht genutzte Fläche entlang der Westbahn in die Platzgestaltung miteinbezieht. In

Kombination mit den Schani-

gärten der umgebenden

Gastronomiebetriebe

entwickelte sich am

Hauptplatz fast mediterranes Stadtflair.

Nun wird der Hauptplatz den vielfältigen Nutzungsansprüchen von BewohnerInnen und BesucherInnen gerecht. Direkt an die Fußgängerzone anschließend wurde eine Begegnungszone beim Kirchenvorplatz umgesetzt. Auch hier wurden Sitzelemente und ein Brunnen errichtet.





Optischer Mittelpunkt des Platzenssembles sind zwei Bronzefiguren, die Wolfgang Amadeus Mozart und seinen Vater Leopold darstellen. Die Skulpturen sind wichtiger Teil der Stadtinszenierung und sollen das touristische Potential verstärken. Gleich bei der Eröffnung waren sie ein beliebtes Fotomotiv und standen auch im Mittelpunkt der Berichterstattung. Durch diese Skulpturen im öffentlichen Raum wird ein Beitrag zur lokalen Identität geleistet.

#### Neugestalteter Platz in gewohnter Umgebung.

Ein weiteres Bauprojekt war die Ausgestaltung des Bad Säckingen-Platzes, der in der Bad Säckingen-Straße dem neu gebauten städtischen Kindergarten vorgelagert ist. Dieser Vorplatz wurde neu gestaltet und dient nun als Kommunikations- und Verweilplatz für Eltern und ihre Kinder, aber

auch als Erholungs- und Freizeitraum für die BewohnerInnen der angrenzenden städtischen Wohnbauten. Im Zuge der Neugestaltung wurde außerdem eine sichere Möglichkeit zum kurzen Halten bei Transporten zum bzw. vom Kindergarten eingerichtet.

#### Traditionelles Kulturangebot in revitalisierter Spielstätte.

Ein anderes gelungenes Beispiel für Engagement der Bevölkerung war die Modernisierung des Theaters im alten Steinbruch, denn die Mitglieder des Theatervereins Purkersdorf halfen im Zuge der Neugestaltung sowohl bei der Planung, als auch bei der Umsetzung. Für mehr Komfort der BesucherInnen wurde der Zuschauerbereich saniert, für das angenehmere Arbeiten der KünstlerInnen wurden im Bühnenbereich neue Sanitäranlagen errichtet. Weiters wurden Strom- und Wasserleitungen sowie die Bühnen-

technische Infrastruktur erneuert und der Gastronomiebereich saniert. Das Theater Purkersdorf ist weiter wichtiger Bestandteil des kulturellen Lebens in der Stadtgemeinde. Mittelfristiges Ziel ist es, durch diese Investitionen eine größere Auslastung zu erreichen und die Spielsaison zu verlängern.

#### Kindgerechtes Freizeitangebot in beliebtem Naturpark.

Direkt beim Stadtzentrum gelegen, bietet der Naturpark Purkersdorf ein ideales Naherholungsgebiet für die Bevölkerung von Purkersdorf. Teil des Naturparks ist unter anderem der Spielplatz auf der Kellerwiese, der dringend sanierungsbedürftig war. Damit das Spielareal nach der Sanierung als Erlebnisspielplatz Anklang findet, hat die Stadtgemeinde in der Planungsphase auf echte ExpertInnen vertraut: die Kinder! In einem Gestaltungsworkshop wurden die

## Betreuer Daniel Brüll (NÖ.Regional.GmbH) sagt „Danke!“

Purkersdorf kann auf einen erfolgreichen Stadterneuerungsprozess zurückblicken. Für mich war neben dem Engagement der Bevölkerung vor allem die Zusammenarbeit mit Gemeinde und Verwaltung sehr positiv. Als gute Informationsdrehscheibe und Abstimmungseinrichtung hat sich die Steuerungsgruppe erwiesen, die sich mehrmals pro Jahr traf und den Stadterneuerungsprozess koordinierte. Im Prozess wurde versucht, mit BürgerInnen-

Workshops, die mehrmals pro Jahr veranstaltet wurden, mehr Dynamik in der Partizipation entstehen zu lassen. Von Seiten der Stadtpolitik wurde vor allem bei der Leitbilderstellung auf den Input der Bevölkerung zurückgegriffen. Die zukünftigen Herausforderungen betreffen in Purkersdorf vor allem die hohe Bevölkerungsdynamik, die nicht nur einen Ausgleich zwischen dem Bevölkerungszuwachs und den Anliegen der derzeitigen

Wohnbevölkerung erfordert, sondern auch Fragen der Identität, Mobilität und örtlichen Raumplanung aufwirft. Hier könnte ein weiterer Stadterneuerungsprozess beim Finden von Antworten sicher hilfreich sein. Vielen Dank meinerseits jedenfalls an alle Beteiligten für die gute Zusammenarbeit und die Bereitschaft, Stadterneuerung als wichtigen Impuls für eine zukunftsfähige Stadtentwicklung zu sehen!



Fotos auf dieser Seite: Stadtgemeinde Purkersdorf

Ideen der Kinder gesammelt und anschließend in die Neugestaltung mit einbezogen. Es wurden gewünschte sowie geeignete Spielgeräte ausgewählt, wie etwa ein großes Kletterelement, das die motorischen Fähigkeiten der Kinder herausfordert, die Koordination stärkt sowie die Abenteuerlust fördert. Das neue kindgerechte Erlebnis- und Bewegungsangebot soll ein Highlight für die ganze Wientalregion werden. Am höchsten Punkt des Naturparks war vor einigen Jahrzehnten eine Aussichtswarte errichtet worden, die nun

im Rahmen der Stadterneuerung generalsaniert wurde und künftig wieder ein stadtnahes Ausflugsziel im Naturpark Purkersdorf darstellt.

**Erfolgreiche Entwicklung mit weiterem Potential.**

Insgesamt konnten während der vergangenen fünf Jahre sieben Projekte aus dem Stadterneuerungskonzept realisiert werden, weitere Projekte sollen in den nächsten Jahren noch umgesetzt werden. Andere Projekte – wie die Errichtung von Terrassen am nahen Wienfluss oder der Ausbau des

Radwegenetzes – befinden sich noch in der Planungsphase. Auch die bessere Anbindung an die Bundeshauptstadt ist ein wesentlicher Punkt in der nachhaltigen Stadtentwicklung, so wie das Thema Elektromobilität, die in Kooperation mit den Nachbargemeinden ausgebaut werden soll. Es bleibt also immer noch was zu tun.

**INFOS:**

NÖ.Regional.GmbH, Büro NÖ-Mitte  
Daniel Brüll  
Tel.: 0676/88 591 256  
E-Mail: daniel.bruell@noeregional.at

**Bürgermeister Stefan Steinbichler sieht ein Plus:**



**LISL:** Herr Bürgermeister, wie hat sich Purkersdorf in den letzten fünf Jahren verändert?

**Steinbichler:** Durch die Aktivitäten im Rahmen der Stadterneuerung und das damit verbundene Engagement der Bevölkerung können wir ein deutliches Plus an Lebensqualität verzeichnen. Sichtbar und spürbar wird dieses Plus nicht nur durch die aufgewerteten Kultur- und Freizeitmöglichkeiten, sondern auch durch das verbesserte Miteinander auf unserem neu gestalteten Hauptplatz.

**LISL:** Haben also die Projekte zur gewünschten Ortskernbelebung beigetragen?

**Steinbichler:** Auf jeden Fall, denn die

Umgestaltungsmaßnahmen ziehen Purkersdorerinnen und Purkersdorer aller Generationen noch mehr ins Stadtzentrum als bisher. Da sich die Bevölkerung in den Planungsprozess aktiv eingebracht hat, können wir gleichzeitig davon ausgehen, dass sich auch die Identifikation der Menschen mit ihrer Stadt weiter gefestigt hat und die Ortskernbelebung nachhaltig spürbar sein wird.

**LISL:** Purkersdorf liegt in einer sehr dynamischen Region. Welchen Herausforderungen wird sich die Stadt in den nächsten Jahren stellen müssen?

**Steinbichler:** Die bisher geschaffte Attraktivierung bringt nicht nur für die Bevölkerung mehr Lebensqualität, sondern bestärkt auch viele Menschen in ihrem Wunsch, nach Purkersdorf zu zie-

hen. Dieses Interesse freut uns – die größte Herausforderung dabei wird es aber sein, noch mehr Schul- und Betreuungsangebote zu schaffen und dies mit den Bedürfnissen der bereits ansässigen Bevölkerung in Einklang zu bringen.

**LISL:** Könnte ein möglicher Wiedereinstieg in die Stadterneuerung dazu beitragen, diese Herausforderungen zu bewältigen?

**Steinbichler:** Diese Frage möchte ich lieber erst mit etwas Abstand zu heute beantworten, um einerseits zunächst die noch laufenden Projekte fertig umzusetzen und andererseits die Erfolgsbilanz auf den Prüfstand zu stellen. Ich möchte aber auch nichts ausschließen, da ja noch Projekte im Planungsstadium stecken.

Dorf- und Stadterneuerung stehen für die Kunst, mit Vielfalt umzugehen: Ideen in Einklang bringen, Interessen bündeln, Engagement koordinieren.



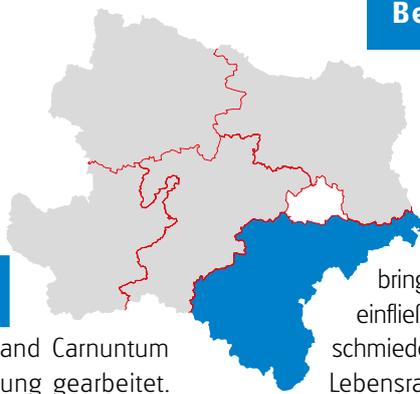
## Berichte aus den Hauptregionen

Dass Dorf- und Stadterneuerung sowie Gemeinde21 nicht nur Möglichkeiten für vielfältige Aktivitäten in Dörfern, Gemeinden und Städten eröffnen, sondern durch ein erfüllendes Miteinander in Beteiligungsprozessen auch Krisenzeiten überdauern, zeigt ein Rundblick über aktuell laufende Projekte und Prozesse aus den Hauptregionen. Gemeinsam werden Perspektiven erschlossen, Angebote leistbar und der eigene Lebensraum für alle Generationen positiv erlebbar.

## Industrieviertel

### Römerland Carnuntum geht neue Wege der BürgerInnenbeteiligung.

Seit dem Frühling 2019 wird im Römerland Carnuntum an neuen Wegen der BürgerInnenbeteiligung gearbeitet. Grundlage ist ein dreijähriges gemeinsames Forschungsprojekt zweier Teams der Wiener Universität für Bodenkultur bzw. der TU Wien, um in einem „transdisziplinären“ Prozess der



Arbeit an EINER Vision für das Römerland bringen, die letztendlich in die Strategie der Region einfließt. Konkrete nächste Termine sind die „Regionschmieden“, wo auch an das Projekt „LENA – Unseren Lebensraum gemeinsam nachhaltig gestalten“ mit der Idee eines Regionalen Planungs- und Gestaltungsbeirats angeknüpft wird. Weiters im Vordergrund stehen die Themen „Überregionale Abstimmung in den Bereichen Mobilität,



Frage nachzugehen: „Wie wollen wir 2040 im Römerland Carnuntum leben?“

Als Instrument zur besseren Zusammenarbeit wurde der „Zukunftsrat“ gebildet, in dem rund 70 Personen aus Politik und Zivilgesellschaft nach selbst erstellten Regeln beraten, wie die Lebensqualität im Römerland nicht nur erhalten, sondern auch verbessert werden kann. Nach intensiver Arbeit in drei

Raumplanung und Infrastrukturprojekte“, „Bewahrung der Grünräume, Umwelt, Landschaft“, die Lage zwischen Wien und Bratislava mit all ihren Herausforderungen und letztendlich das Thema „Römerland als Bildungsregion“ ([www.roemerland.at/Zukunftsrat\\_Roemerland\\_Carnuntum](http://www.roemerland.at/Zukunftsrat_Roemerland_Carnuntum)).

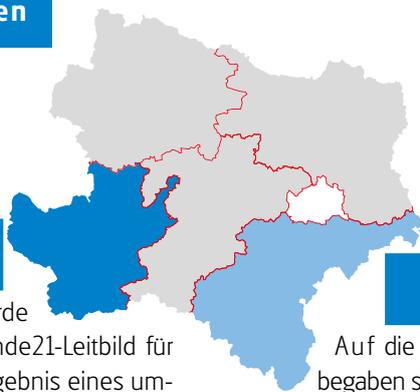
### Pöllau freut sich auf Kinderlachen.

Im Ortsteil Pöllau der Marktgemeinde Hernstein sind in den letzten Jahren einige Kinder zur Welt gekommen. Mit der jungen Bevölkerung ist der Wunsch nach einem kleinen, öffentlich zugänglichen Spielbereich gewachsen, der auch der allgemeinen Kommunikation dienen soll. Das aktive Engagement des örtlichen Verschönerungsvereins und der milde Winter haben es möglich gemacht, dass der Wunsch



Zukunftsräten und zwei Szenarien-Workshops haben sich drei mögliche Zukunftsbilder herauskristallisiert: „High-Tech im intakten Lebensraum“, „Wohlfahrt durch Vernetzung“ und „Lebensqualität durch Nähe“. Eine derzeit laufende Online-Abstimmung darüber soll schließlich die Basis für die weitere

rasch erfüllt werden konnte. Über den neuen Spielbereich freuen sich aber auch Kinder vorbeikommender Wanderer, denn er liegt an einem beliebten Wanderweg von Pöllau auf das Waxeneck, einen bekannten Ausflugsberg. Beim Spiel sind die Strapazen der Wanderung schnell vergessen.



## Mostviertel

### Petronell-Carnuntum stellt sein Leitbild vor.

Nach monatelanger intensiver Arbeit wurde zum Jahreswechsel 2019/2020 das Gemeinde21-Leitbild für Petronell-Carnuntum fertig gestellt. Dieses Ergebnis eines umfassenden Dialogprozesses wurde in eine anschauliche, leicht lesbare Form gebracht sowie an jeden Haushalt verteilt und liegt nun als Orientierung zu einem umfassenden Maßnahmenprogramm allen OrtsbewohnerInnen vor. Die Ausarbeitung des Gemeinde21-Leitbildes war in unterschiedlichen Beteiligungsformaten gemeinsam mit der örtlichen Bevölkerung erfolgt, was ebenso tiefe Einblicke in Ideen und Meinungen wie eine hohe Zahl an Rückmeldungen ermöglichte. Als

### Euratsfeld sammelt Erfahrungen und Ideen in Hofläden.

Auf die Suche nach Ideen für den „Hofladen Euratsfeld“ begaben sich Bürgermeister Johann Weingartner und eine Abordnung der entsprechenden Arbeitsgruppe im Zuge einer eintägigen Exkursion zu insgesamt sieben Shops für Direktvermarkter im Waldviertel, denn diese Region kann mit einer bunten Palette an Hofläden mit verschiedenen Betriebsarten aufwarten. Speziell die 24-Stunden-Hofläden bieten eine ideale Plattform für die Direktvermarktung in der Region, da die KundInnen jederzeit auf eine Vielzahl von regionalen Produkten zugreifen können. Die Hofläden werden als Selbstbedienungsläden geführt, für die Befüllung der Regale ist der jeweilige Lieferant selbst zuständig. Der Betreiber oder die Betreibergruppe des Hofladens übernimmt Administration und Bewerbung. Bei Selbstbedienungsläden müssen die LieferantInnen auf die absolute Ehrlichkeit der KundInnen setzen. Die Bezahlung des Einkaufs erfolgt in die Kassa pro Lieferant oder in eine Gemeinschaftskasse. Beeindruckend war auch das digitale Zahlensystem im Hofladen in Bad Großpertholz, wo der Kunde bargeldlos bezahlen kann und einen Kassensbon erhält. Durch die Gespräche mit den einzelnen BetreiberInnen lernten die TeilnehmerInnen der Exkursionsgruppe Vor- und Nachteile der verschiedenen Systeme kennen und nahmen viele Ideen sowie Anregungen mit. Klares Fazit der neuen Erfahrungen: Jede Gemeinde oder Arbeitsgruppe sollte ihr eigenes Betriebssystem erarbeiten, einen innovativ gestalteten Shop einrichten und ein einfaches Bezahlungssystem installieren, denn der Kunde muss sich im Hofladen wohl fühlen.



Foto: Marktgemeinde Petronell-Carnuntum



Leitziel wurde definiert: „Petronell-Carnuntum bietet als starke Marke besondere Erlebnisse für seine BewohnerInnen und Gäste, fördert transparente Dialoge, forciert nachhaltige und innovative Projekte und setzt auf eine hohe Identifikation der gesetzten Maßnahmen durch die örtliche Bevölkerung.“ Die Themenvielfalt der im Leitbild skizzierten Maßnahmen ist dabei bewusst breit angelegt: Der Bogen spannt sich von generationsübergreifendem Wohnen, integrativen Aktivitäten und jugendadäquaten Investitionen über raumplanerische Werkzeuge wie Innenentwicklung, Leerstandsmobilisierung und Baulandmobilisierung sowie über touristische Schwerpunkte und gestalterische Projekte hin zu Energiespar-Initiativen, Mobilitätslösungen für alternative Wege, die Sicherung der örtlichen Nahversorgung und den Ausbau biologischer Landwirtschaft. Es gibt also viel zu tun – Gemeindeführung und Projektteam sind hochmotiviert, die schrittweise Umsetzung weiter zu koordinieren.

#### INFOS:

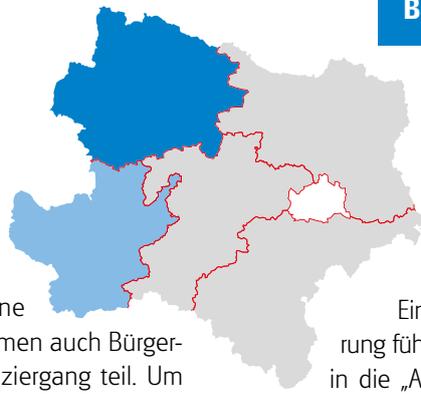
NÖ.Regional.GmbH, Büro Industrieviertel  
 Franz Gausterer  
 Tel.: 0676/88 591 255 / E-Mail: industrieviertel@noeregional.at

### Artstetten lädt zum gemeinsamen Dorfspaziergang.

Unter dem Motto „Mit offenen Augen durch Artstetten“ luden der Dorferneuerungsverein und die Marktgemeinde Artstetten am 29. Februar zu einem Dorfspaziergang ein. Artstetten ist seit Jänner 2020 in der aktiven Phase der Dorferneuerung. Nach einem Zukunftsworkshop wurde bereits ein Kurzkonzept mit breiter BürgerInnenbeteiligung erarbeitet. Der Dorfspaziergang war nun ein weiterer Schritt zur Leitbilderstellung. Bemerkenswert war



Foto: DEV Artstetten



die gute Mischung der TeilnehmerInnen: Junge, zugezogene Familien mit Kindern fanden sich ebenso ein, wie alt eingesessene OrtsbewohnerInnen. Selbstverständlich nahmen auch Bürgermeister und Vizebürgermeister am Dorfspaziergang teil. Um noch bewusster durch den Ort zu gehen, wurden Fragekärtchen ausgeteilt, die auch fleißig befüllt wurden. Gestartet wurde im Ortszentrum am Prangerplatz. Der Spaziergang war mit einer Stunde angesetzt, es gab aber so viele Fragen und Anregungen, dass daraus zwei kurzweilige Stunden wurden. Im Anschluss lud der Dorferneuerungsverein zu einer Jause ins „Böhmhaus“ ein.

**INFOS:**

NÖ.Regional.GmbH, Büro Mostviertel  
 Johannes Wischenbart  
 Tel.: 0676/88 591 211 / E-Mail: mostviertel@noeregional.at

**Großreiprechts haucht einem vergessenen Ort wieder Leben ein.**

Ein Planungsworkshop im Zuge der Dorferneuerung führte die BewohnerInnen nach 40 Jahren wieder in die „Alte Volksschule“ von Großreiprechts. Der Tagungsort wurde nicht zufällig gewählt: Die Veranstaltung direkt in dem alten Gebäude abzuhalten, für das eine neue Verwendung gefunden werden soll, bewirkte eine Atmosphäre der Begegnung



mit der Vergangenheit ebenso wie kreative Perspektiven für eine nachhaltige Nutzung in der Zukunft. Während die älteren TeilnehmerInnen, die zum Großteil noch diese Schule besucht haben, in Erinnerungen schwelgen konnten, warf die junge Generation einen Blick in ein Gebäude, das sie sonst nur vom Vorbeigehen kannte. Zu bestaunen gab es nicht nur zwei Klassenräume mit kompletter Einrichtung, sondern auch die seit 1867 lückenlos geführten Klassenbücher. Auch alte Ansichten und Details zur Geschichte der Schule aus dem Heimatbuch wurden aufgelegt. Das Gebäude wurde 1908 errichtet, 1930 aufgestockt, und im Schuljahr 1980/81 wurden die letzten Klassen hier unterrichtet.

Der Abend im alten Schulgebäude war äußerst ergiebig: Es konnte ein Standortkonzept für die nächsten Jahrzehnte mit dem Fokus der Mehrfachnutzung des ehemaligen Schulgebäudes unter Berücksichtigung der Ortsstruktur im Zentrum festgelegt werden, und auch erste Planungsideen wurden bereits entwickelt. So wird unter dem Motto „Aus Alt wird Neu“ ein vergessener Ort im Zentrum mittels BürgerInnenbeteiligung wiederbelebt.

**Waldviertel**

**Waldviertler RadlerInnen nehmen den Radtramper.**

Denkt man an aktiven Urlaub im Waldviertel, so ist Radsport zur Erkundung der mystischen Landschaft fest in den Köpfen verankert. Nicht zuletzt wegen der beliebten Thayaland-Radrunde, die größtenteils auf den ehemaligen Bahntrassen

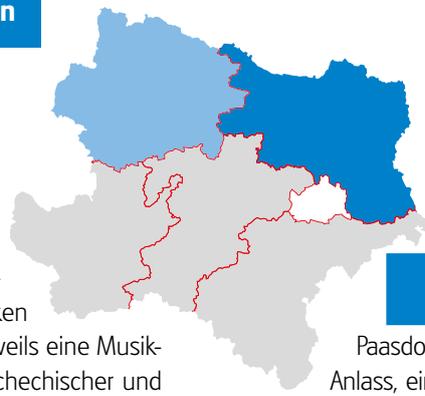


Foto: Christoph Würz - Frankreisen

Waidhofen/Thaya-Slavonice und Göpfritz/Wild-Raabs/Thaya verläuft, kann eine Region, die früher durch den Eisernen Vorhang relativ isoliert war, nun mit dem Fahrrad grenzüberschreitend besucht und erlebt werden. Eine zusätzliche Aufwertung stellt der „Radtramper“ dar, eine Buslinie mit Fahrradanhänger. Diese „Linie 764“ verbindet günstig, schnell und bequem die Region Thayaland im oberen Waldviertel, die Region Waldviertler Wohlviertel und die Region Renaissance mit Slavonice im Süden von Tschechien. RadlerInnen mit weniger Zeit oder Kinder mit müden Beinen können mit dem Radtramper einen rascheren Rückweg nutzen oder eine Etappe überspringen. Der Radtramper fährt von Mai bis 1. November jeden Samstag, Sonn- und Feiertag, bindet den Waldviertler Reblausexpress an die Franz-Josefs-Bahn an, verbessert die grenzüberschreitende Mobilität und ist eine perfekte Kombination aus Fahrrad- und „Öffi“-Nutzung.

**Der Kleinprojektfonds unterstützt weiter die grenzüberschreitende Vernetzung.**

Der Kleinprojektfonds Österreich-Tschechische Republik (KPF) ist bis Ende 2022 verlängert worden, wodurch weitere 600.000 Euro über das EU-Programm „INTERREG V-A AT-CZ 2014–2020“ aus dem Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) in kleine grenzüberschreitende Projekte fließen können. Seit der Verlängerung wurden im Waldviertel bereits zehn KPF-Projekte eingereicht. Ein Beispiel für diese Form funktionierender Zusammenarbeit über Grenzen hinweg ist der „1. Österreich-Tschechische Dirigierlehrgang“ des Vereins „Musik ohne Grenzen“ in Langau, in dessen Rahmen insgesamt



## Weinviertel

### Paasdorf freut sich am Platz der Generationen.

400 tschechische und österreichische MusikerInnen vernetzt werden können. In zehn ganztägigen Lehrgängen für DirigentInnen von Blasmusiken aus Südböhmen und dem Waldviertel steht jeweils eine Musikkapelle als Lehrorchester zur Verfügung, ein tschechischer und ein österreichischer Dozent unterrichten die KapellmeisterInnen. In einem anderen Projekt erarbeiten die Volksschule Albrechtsberg und die Grundschule Řimov in Südböhmen im Projekt „Lapbook über typische Landschaftselemente“ Lehrmaterialien. Dazu werden in einer Mappe die wichtigsten Erkenntnisse

Paasdorf nahm die bevorstehende 950-Jahr-Feier zum Anlass, einige Projekte in der aktiven Phase der Dorferneuerung umzusetzen, so auch den „Platz der Generationen“. Der aufwändigen Gestaltung war eine lange und gründliche Planungsphase vorausgegangen, um den Platz für Jung und Alt nutzbar zu machen. „Jung und Alt“ zielt dabei nicht nur auf die Gebäude, die den Platz umgeben – Kirche und Aufbahrungshalle auf der einen, Kindergarten und Kinderspielplatz auf der anderen Seite – sondern, es wurden auch Sitzgelegenheiten geschaffen, die in Richtung Spielplatz ausgerichtet sind. So können also Oma und Opa, die mit ihren Enkelin zum Spielplatz gehen, getrost eine Pause einlegen, ohne die Kleinen aus den Augen zu verlieren. Ganz im Stil der „Kulturlandschaft Paasdorf“ wurde die Pflasterung künstlerisch gestaltet. Außerdem können die Jubiläumsfeierlichkeiten, die sich über ein ganzes Jahr verteilen werden, zum Teil auch auf diesem Platz stattfinden.



Foto: Verein MUSOG



Foto: Verein MUSOG



Foto: WIPProjects



Foto: WIPProjects



Foto: Verein MUSOG

und Informationen zu „Bicheln“, „Kobeln“ und „Hochrainen“ – typischen Landschaftselementen im Waldviertel und in Südböhmen – schriftlich und zeichnerisch festgehalten. So lernen die Kinder gemeinsam mit WaldpädagogInnen einerseits die Landschaftsformen und ihre Vielfalt kennen, andererseits sind das gegenseitige Kennenlernen und der Besuch der Partnerschule ein wichtiger Teil des Projekts. Auch ExpertInnen können sich durch das Projekt abstimmen und Erfahrungen austauschen.

#### INFOS:

NÖ.Regional.GmbH, Büro Waldviertel  
Josef Strummer  
Tel.: 0676/88 591 230 / E-Mail: waldviertel@noeregional.at

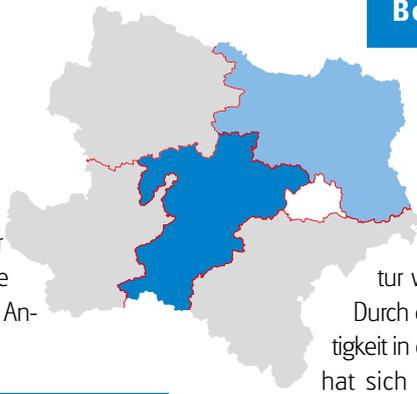
### Das March-Thaya-Zentrum in Hohenau lädt zum Natur-Erlebnis.

Das neue March-Thaya-Zentrum (MT-Zentrum) in Hohenau an der March ist eines von vier „Ökozentren“ zur Umweltbildung, die entlang der March in Österreich und der Slowakei installiert werden. Diese Ökozentren bieten künftig Schulklassen, Familien, RadfahrerInnen und BesucherInnen viel Neues zur beeindruckenden Welt des March-Thaya-Gebiets sowie Infos zu naturnahen Freizeitmöglichkeiten im nordöstlichen Weinviertel. Das MT-Zentrum in Hohenau zeigt die Ausstellung zu den Marchauen, für die der lokale



Foto: Ruth Trinklner

Verein AURING, weitere ExpertInnen der Region und einer der slowakischen Projektpartner spannende Inhalte über den Lebensraum, außergewöhnliche Tiere und Pflanzen sowie den Flusslauf zusammengetragen haben. Die junge Agentur Extraplan fügte alle Details zu einem bunten, teils interaktiven Erlebnis zusammen, das seine BesucherInnen für die Natur begeistern soll. Das Zentrum selbst wurde von der Gemeinde Hohenau im Rahmen eines Projekts (im Rahmen des Programms INTERREG V-A Slowakei-Österreich 2014–2020) in Holz- und Glasbauweise mit Erdwärmeheizung errichtet. Es liegt zentral im Ort an den wichtigen Radrouten



der Region und wird als attraktive Anlaufstelle für Exkursionen, Workshops, Ausstellungsbesuche und UrlauberInnen in Vernetzung mit anderen Angeboten die Region bereichern.

### Weiden wandert auf einem Rundweg mit Mehrwert.

Das große Potential von Gemeinde21 wird in der Gemeinde Weiden an der March durch das Projekt Weidner Rundweg sichtbar, denn es ist gelungen, Aspekte wie Identität, Gesundheit, Bildung und Natur, die im Beteiligungsprozess für alle Generationen als wichtig erachtet wurden, in diesem Projekt zu vereinen. Der Weidner Rundweg ist damit ein Weg mit Mehrwert und soll ein sichtbares Zeichen der Verbundenheit sein, deshalb führt er



Fotos: Gemeinde Weiden

durch alle Katastralgemeinden – Baumgarten, Oberweiden und Zwerndorf. Gesundes Naschen entlang des Weges stärkt das Bewusstsein für einen gesunden Lebensstil. Ebenso sind in den drei Orten entlang des Weges „Kraft“inseln mit unterschiedlichen Outdoor-Fitnessgeräten entstanden, und natürlich führt der Rundweg auch an den aufgewerteten Spielplätzen vorbei. Infopoints geben Auskunft über die historischen und kulturellen Sehenswürdigkeiten, Bankerln im Ort laden außerdem zum Verweilen und zur gemütlichen Kommunikation ein. Fitness-training und Naherholung sind damit direkt in der Gemeinde möglich, ohne dass man weite Strecken zurücklegen muss.

### Das Weinviertel freut sich über Neu- und Wiedereinsteiger.

Einen regelrechten Run auf die Dorferneuerungsaktion verzeichnet aktuell das Weinviertel. Mit 1. Jänner 2020 wurden folgende Orte neu aufgenommen: Breitenwaida (Hollabrunn), Rabensburg, Hanfthal (Laa/Thaya), Karnabrunn, Herzogbirbaum, Untersiebenbrunn und Orth an der Donau. Unter dem Motto „**Breitenwaida – imma an Schritt waida**“ steht der Wiedereinstieg in der größten Katastralgemeinde der Stadtgemeinde Hollabrunn. Seit dem Ende der letzten Förderphase im Jahr 2005 hat sich die Ortschaft vor

allem in ihrer Struktur wesentlich geändert: Durch die rege Siedlungstätigkeit in den letzten 15 Jahren hat sich die Einwohnerzahl stetig erhöht und wird durch die derzeit laufenden Siedlungsprojekte noch weiter anwachsen. Vor diesem Hintergrund sieht der Dorferneuerungsverein „TEAM Breitenwaida“ eine zentrale Aufgabe darin, Bewährtes zu erhalten und Neues zu gestalten. Mobilität ist dabei ebenso ein wichtiges Thema wie Umweltschutz und der Zusammenhalt im Ort, der durch gemeinsame Aktivitäten weiter gestärkt werden soll. Ein Masterplan für das gesamte Ortszentrum und ein Informationsprojekt mit digitalen Schaukästen, einer eigenen Website sowie einer digitalen Ortschronik sind weitere zentrale Projekte. **Hanfthal** nützt die Landesaktion nun schon zum insgesamt dritten Mal und möchte unter anderem das „Hanfthema“ weiter vorantreiben, das Ortsbild verschönern, Bäume pflanzen und das Jugendheim sanieren. **Rabensburg** ist ebenfalls Wiedereinsteiger und bereits seit 25 Jahren in der Dorferneuerung erfolgreich. Geplante Projekte sind etwa die Gestaltung des Kirchenplatzes, die Modernisierung des Museums und eine Willkommensmappe für Zugezogene. Auch **Orth an der Donau** hat in den nächsten Jahren viel vor, wie etwa die Grünraumgestaltung, Marterlsanierungen, einen Motorikpark oder das Zertifikat zur „familienfreundlichen Gemeinde“. **Herzogbirbaum** setzt auf die Erhöhung der Aufenthaltsqualität im Dorf und will dazu Kommunikationsplätze schaffen. Auch in **Kamabrunn** hat die Dorferneuerung lange Tradition und soll weitere Impulse für das gute Zusammenleben bringen, wobei weiterhin das Thema „Pilgern“ eine Rolle spielen soll.



#### INFOS:

NÖ.Regional.GmbH, Büro Weinviertel  
Doris Fried  
Tel.: 0676/88 591 331 / E-Mail: weinviertel@noeregional.at

## NÖ-Mitte

### Pielachtaler Gemeinden werden familienfreundlich.

Das Pielachtal ist auf dem besten Weg zum Zertifikat „familienfreundliche Region“. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen zuerst alle Gemeinden der Kleinregion den Audit-Prozess durchlaufen. Während Ober-Grafendorf, Rabenstein und Weinburg bereits zertifiziert sind bzw. Loich und Kirchberg erst in den Startlöchern stehen,

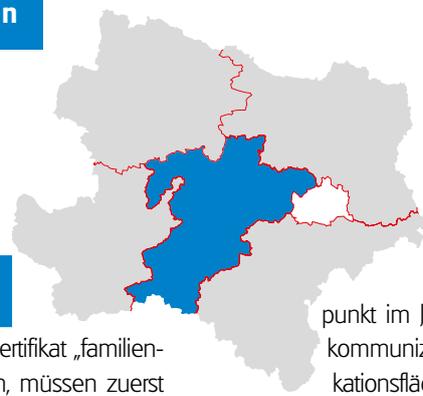


haben in Hofstetten-Grünau, Schwarzenbach und Frankenfels nun die ersten Workshops stattgefunden – wie etwa die „IST-Workshops“ im Februar in Schwarzenbach und Frankenfels. In Schwarzenbach kamen über 40 Personen (bei 396 EinwohnerInnen!) zusammen, und es zeigte sich, dass Schwarzenbach bereits vieles zu bieten hat, vor allem die Kleinkinderbetreuung ist für eine so kleine Gemeinde sehr beachtenswert. In der Folge brachte der „SOLL-Workshop“ im März eine tolle Bandbreite an Ideen für weitere Maßnahmen. So soll ein großer Raum in der ehemaligen Volksschule als multifunktionaler Treffpunkt ausgestattet werden, der derzeit in Planung befindliche Ortskern wird ebenfalls auf Familienfreundlichkeit überprüft, und die angedachte WC-Anlage wird jedenfalls einen Wickeltisch bekommen. Einer Zertifizierung steht dann bald nichts mehr im Weg. In Frankenfels wurde im Vorfeld des ersten Workshops und als Basis für die gemeinsame Arbeit eine Audit-Befragung durchgeführt, an der sich mehr als 100 Personen beteiligten. Die Ergebnisse waren ein guter Ansatzpunkt für die sehr rege Diskussion zum IST-Zustand. Einige Meldungen zeigten auch, dass Information manchmal nicht überall ankommt – Schwerpunkte zu den einzelnen Lebensphasen in der Gemeindezeitung können hier Abhilfe schaffen.

Das Spannende an den derzeit laufenden Audit-Prozessen im Pielachtal ist vor allem auch die enge Verknüpfung mit den gleichzeitig gestarteten Dorferneuerungs- bzw. G21-Prozessen in vier der fünf Gemeinden. Die daraus resultierende Begleitung über die nächsten vier Jahre garantiert auch eine gute Unterstützung des Audit-Prozesses. Die familienfreundlichen Maßnahmen können so im Gesamtkonzept mit den Dorferneuerungsleitbildern bzw. Gemeinde21-Zukunftsbildern und Maßnahmenplänen ihren Platz finden und gut begleitet umgesetzt werden.

### Tulln präsentiert Schiele am Bahnhof.

Im Zuge der Neugestaltung des Hauptbahnhofs Tulln – dem Ort der Kindheit von Egon Schiele, dessen Vater Bahnhofsvorsteher war – bemühte sich die Stadtgemeinde um eine Kooperation mit



den ÖBB, um den großen Schiele-Schwerpunkt im Jahr 2018 optimal und vor allem langfristig zu kommunizieren. Dazu wurden mittels Vertrag Kommunikationsflächen vor und im Bahnhofsgelände der Gemeinde zur Nutzung übertragen. Ziel war es, den großen Sohn der Stadt allen in Tulln ankommenden Zugreisenden in einer Art Leitsystem vor Augen zu führen. Im Bahnhofsgelände selbst befindet sich die Ausstellung zu Schieles Geburtshaus, dessen Eingang aufgrund des Umbaus zu Barrierefreiheit angepasst und umgestaltet wurde. Vor dem Gebäude machen Stelen, in der Unterführung Grafiksujets auf Schiele aufmerksam. Das große Display im Foyer des Bahnhofsgeländes wird großzügig für Werke des Künstlers genutzt.

### Waitzendorf erwacht zum neuen Dorferneuerungsfrühling.

Waitzendorf, eine Katastralgemeinde der Landeshauptstadt St. Pölten, besteht aus den Ortsteilen Ort und Waitzendorf-Siedlung. Das Interesse an der Dorferneuerung war von Beginn an hoch, BewohnerInnen beider Ortsteile brachten sich von Anfang an in die Leitbildgespräche und die Vereinsgründung ein. Die Dorferneuerungsbewegung ist sehr jung, gerade erst konnte das Leitbild fertiggestellt werden. Die Dynamik und die Motivation im Ort sind allerdings bemerkenswert, was auch beim ersten Dorferneuerungstreffen 2020 Anfang März zu spüren war, wo sich zahlreiche Anwesende über anstehende Projekte informierten: Zur Sanierung der großen Waitzendorfer Kapelle – einer Herzensangelegenheit der BewohnerInnen – konnte DI Jens de Buck von der Stadtentwicklung St. Pölten erste Schritte in Richtung Projektstart präsentieren. Ein weiteres sehr hoch priorisiertes Projekt ist der Radweg-



Lückenschluss Richtung St. Pöltner Innenstadt. Dazu müssen noch einige Gespräche mit dem Land NÖ als Straßenerhalter geführt werden, generell sieht aber auch dieses Projekt sehr gut aus. Außerdem hat sich der neu gegründete Verein zum Ziel gesetzt, die Waitzendorfer Identität zu stärken und sichtbar zu machen. Dazu hat sich eine ortsansässige Künstlerin mit den verbindenden Elementen in den Ortsteilen auseinandergesetzt und sie zusammen mit typischen Merkmalen aus Waitzendorf in ein Gemälde gefasst. Dieses wurde digitalisiert sowie vereinfacht und dient nun als Logo des Dorferneuerungsvereins.

### INFOS:

NÖ.Regional.GmbH, Büro NÖ-Mitte  
Sabine Klimitsch

Tel.: 0676/88 591 222 / E-Mail: noe-mitte@noeregional.at

# English Summary

## **Digitisation and municipalities: A balancing act between services of public interest and “future village”.**

More and more, digitisation has become a key factor that is shaping the future of day-to-day life and many of the personal aspects of our lives. The associated technological possibilities are also increasingly being applied in municipal and regional processes and in projects revolving around services of public interest. This is why municipalities are also important engines and multipliers on the path to the digital future. The use of digital systems ranges from information media to digital government offices, from digital participation to project design and support.

## **Digitisation and municipalities: “The digital village” in Bavaria.**

The aim of the “digital village” is to provide optimal support for municipalities in rural areas as they tackle everyday challenges. Based on this principle, the region of Ilzer Land in Bavaria has designed a digital “marketplace” that provides information on everything that the region’s communities have to offer to their citizens in addition to housing and employment: shopping options, doctors’ offices, schools, recreational activities, delivery services, as well as a regional event calendar and information on specific local and regional offers.

## **Digitisation and municipalities: From communication to participation.**

Digital communication has become an integral part of our lives,

and we are seeing a steady increase in the area of digital participation as well. Digital participation allows access and participation independent of time and place, with the possibility of immediate feedback, thus making it a helpful supplement to analogue, physical participation.

## **Digitisation and everyday life: Mobility as a service – utilising mobility rather owning it.**

For Lower Austria as the largest and most diverse federal state, ensuring widespread mobility services and accessibility represents a considerable challenge. “Mobility as a Service” (MaaS) provides users with access to mobility services as a total package, combining a range of mobility options – including bus, train, car sharing and bike sharing – into a single app.

## **Digitisation and everyday life: New forms of work through teleworking and home office.**

Teleworking can help to bring back at least a portion of jobs and services to (rural) municipalities and villages. In times of crisis, teleworking has generally proven to be a helpful instrument that can protect people while still preserving employment structures as much as possible.

## **Successful town centre revitalisation in Korneuburg: New life in old buildings.**

Empty town centres, closed retail shops, struggling restaurants – in many places, this reality is still apparent. Korneuburg has worked to counteract this trend by combining historical buildings with new build-

ings and merging them into the “Karrée Korneuburg” in a prime central location – with residential units in old and new buildings, offices and retail businesses on the ground floor zone facing Hauptplatz and a direct connection to the train station as well as to the urban hustle and bustle of the town centre.

## **Town report Purkersdorf: Wienerwald town at the gates of Vienna.**

In recent years, Purkersdorf has become an increasingly popular place to live. The challenge in Purkersdorf’s urban renewal process was therefore to improve on what already exists and provide new impetus to the coexistence of the town’s inhabitants. Among the milestones were the modernisation and enhancement of the pedestrian zone, an expansion of the Kirchenvorplatz square, the revitalisation of the Theatre im Steinbruch or the playground on the Kellerwiese in the Purkersdorf Nature Park.

## **Reports from the main regions.**

An overview of current projects and processes from the main regions shows that village and town revitalisation and Gemeinde21 initiatives not only open up possibilities for a wide range of activities in villages, towns and cities, but also that these efforts can survive in times of crisis by way of meaningful cooperation in participatory processes. Cooperation opens up new perspectives, makes services accessible and affordable and allows people to experience their own environment in a positive way.



Foto: ArchitekturFotografie Romana Fürnkranz



Foto: NÖ.Regional.GmbH



Foto: www.shutterstock.com

# Leben in Stadt und Land

## Liebe Leserin! Lieber Leser!

Neubestellungen und Adressänderungen können Sie unter dieser Telefonnummer vornehmen lassen:  
02742/9005-14128  
Oder mailen Sie Ihre Nachricht einfach an: [christina.ruland@noel.gv.at](mailto:christina.ruland@noel.gv.at)

Sollten Sie unser Magazin mehrfach bekommen, obwohl Sie mit einem Exemplar zufrieden wären, rufen Sie uns bitte an.

Bei Unzustellbarkeit bitte retour an: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten, z. Hd. Mag. Christina Ruland, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

## Information / Adressen

Für nähere Auskünfte zu den Aktivitäten und Projekten der Dorf- und Stadterneuerung in NÖ stehen Ihnen folgende Büros zur Verfügung:

**Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung:** Drinkweldergasse 15, 3500 Krems, Tel.: 02732/9025-11202  
E-Mail: [post.ru7kremis@noel.gv.at](mailto:post.ru7kremis@noel.gv.at), [www.noel.gv.at](http://www.noel.gv.at)

**Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung:** Drinkweldergasse 15, 3500 Krems, Tel.: 02732/9025-11202  
E-Mail: [post.ru7kremis@noel.gv.at](mailto:post.ru7kremis@noel.gv.at), [www.noel.gv.at](http://www.noel.gv.at)

**NÖ.Regional.GmbH:**  
Josefstraße 46a/5, 3100 St. Pölten, Tel.: 02742/71800,  
E-Mail: [office@noeregional.at](mailto:office@noeregional.at)

**Geschätzte Leserinnen und Leser,  
sollten Sie im Zuge einer Neuordnung Ihrer Gemeinde  
von einer Adressänderung betroffen sein  
und weiterhin Interesse an unserem Magazin haben,  
ersuchen wir um Bekanntgabe Ihrer neuen Anschrift.  
Andernfalls wird bei Rücksendung durch die Post  
Ihr Abonnement gelöscht.**

Impressum: **Leben in Stadt und Land**, Magazin der Dorf- und Stadterneuerung in Niederösterreich **Herausgeber:** Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten-Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung **Redaktionsleitung:** Mag. Christina Ruland (rc), Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten, Tel.: 02742/9005-14128, E-Mail: [christina.ruland@noel.gv.at](mailto:christina.ruland@noel.gv.at) **Redaktion:** Dipl.-Ing. Bernhard Haas (hb), Mag. Wolfgang Alfons (aw) (beide Abteilung Raumordnung und Gesamtverkehrsangelegenheiten – Dorf- und Stadterneuerung, Tel.: 02732/9025-45443), Mag. Sonja Buchegger (bs – NÖ.Regional.GmbH). Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen. **Grafische Gestaltung:** [www.hovath.co.at](http://www.hovath.co.at) **Druck:** Ferdinand Berger & Söhne G.m.b.H., 3580 Horn **Übersetzungen:** Dr. Mandana Taban **Fotonachweis:** Wenn nicht anders angegeben, stammen die Fotos aus dem Archiv der NÖ.Regional.GmbH. Die Fotos zum Stadtbericht stammen – wenn nicht anders angegeben – von Markus Berger, MA, Neulengbach. Die **Hauptregionsberichte** stammen – wenn nicht anders angegeben – von den Prozessbegleiterinnen der NÖ.Regional.GmbH.

**Abonnements und Einzelbestellung:** „Leben in Stadt und Land“ wird kostenlos abgegeben. Abonnements und Einzelbestellungen richten Sie bitte an die Redaktionsleitung.

**Verlagsort:** 3109 St. Pölten **Offenlegung laut §25 Mediengesetz:** Medieninhaber und Herausgeber: Land Niederösterreich, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten **Erscheinungsweise:** „Leben in Stadt und Land“ erscheint vierteljährlich. **Blattlinie:** „Leben in Stadt und Land“ informiert über die Entwicklung der Dorf- und Stadterneuerung und dient als Diskussionsforum für deren Anliegen.



Österreichische Post AG  
MZ05Z036133M  
Amt der NÖ Landesregierung  
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

[www.noel.gv.at](http://www.noel.gv.at)